

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 17, und durch Postverträge zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.82, im Jahre 28.00, im Jahre 33.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abonnementpreis beträgt für die einjährige Coloniezeit oder deren Raum 40 Pf. Auswärtige Inserate 40 Pf. Doppelzeile unter Text 1 Pf. Zeit für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Verbands- 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 121.

Breslau, Freitag, den 28. Mai 1915.

26. Jahrgang.

In die Luft geflogen! Der Artikel 7.

Ein englischer Hilfskreuzer in die Luft geflogen.

London, 28. Mai. Das Reutersche Bureau meldet amtlich:
Der Hilfskreuzer „Prinzessin Irene“ ist infolge unglücklichen Zufalls in Thernes in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung ist gerettet worden.
Die „Prinzessin Irene“ war ein großer kanadischer Dampfer von 6000 Tonnen Wasserverdrängung.

Gegen acht Feinde.

Italien gegen Volk Pascha?
Anschließend sich die europäische Kriegslage durch den Eintritt Italiens in den Kampf ändern wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Vervollendung der italienischen Mobilisierung wird wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen; wir haben im übrigen angenommen, daß die Loslösung Italiens vom Dreibund seine bisfertigen Verbindungen nicht unwesentlich trübt. Ob Italien seine ganze Macht die im Beginn des Krieges auf ein Feldheer von fast vier 800 000 Mann zu schätzen sein wird, gegen die Nordostgrenze zum Angriff vorzuführen wird, müssen wir abwarten. Nach Zeitungsnachrichten soll es sich verpflichtet haben, 300 000 Mann in die Champagne und 150 000 Mann gegen die Dardanellen zu entsenden. Letzteres wäre nicht ganz unwahrscheinlich. Dem Verbündeten muß daran liegen, an jener Stelle aus der blauen Lage herauszukommen, in die ihn Mittel Ostens die kantonale Reichsarmee gestürzt. Noch heute stellen seine zusammengekauften Streitkräfte an zwei engen Meeren auf der Halbinsel Gallipoli und halten sich dort nur unter schweren Verlusten und unter dem unmittelbaren Schutze der schweren Schiffgeschütze. Daß 150 000 Italiener hier ein großes Gewicht in die Waagschale legen werden, ist ohne weiteres klar, wobei es dahingestellt bleiben mag, ob man sie auf die enge Halbinsel selbst werfen würde. Die großen Truppenmassen wenig Raum zur Entfaltung bieten und ihre Ernährung schwierig gestaltet würde. Man kann sich auch denken, daß sie an der asiatischen Küste den gänzlich geschwächerten Versuch der Truppen unter dem Kommando erneuern oder nördlich Gallipoli an der italienischen Küste die Landung unternehmen könnten. (Sie sollen inzwischen auf der Insel Rhodos gelandet sein. D. Red.) In jedem Fall werden sie mit der ersten türkischen Armee unter Selim Pascha rechnen müssen, die noch garnicht in Tätigkeit getreten ist und erheblich stärker sein soll, als die fünfte Armee unter Osman Pascha.
In Frankreich, Tirol oder Serbien?
Daß die Italiener gleichzeitig eine Armee zur unmittelbaren Unterstützung der neuen Freunde im Westen abgeben sollten, möchte ich zunächst bezweifeln. Ihre Aufgabe im Nordosten gegen Tirol und die Grafschaft Görz nebst Triest ist eine keineswegs leichte, die österreichische Gebirgsgrenze in jenen Gegenden ist seit Jahren in guten Verteidigungszustand gesetzt. Natürlich werden die italienischen Pläne auch abhängen von den Nachrichten die ihrer Heeresleitung über die dort verfügbaren deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte zugegangen sind. Die Grenzpläne, die jetzt an der Tiroler Grenze im Gange sind, wollen übrigens noch nicht bedeuten, daß entscheidende Kämpfe oder stärkere Angriffe seitens des einen oder anderen der Gegner bereits in den nächsten Tagen zu erwarten sind. Trotz aller Vorbereitungen werden die italienischen Bahnen die Versammlung großer Massen nicht im Handumdrehen ermöglichen.
Ob das Vorgehen italienischer Heere gegen Nordosten das Signal sein wird, durch das auch die Serben zu einem Einbruchversuch nach Ungarn oder nach Kroatien hinein veranlaßt werden, wird von dem moralischen und materiellen Zustande abhängen, in dem sich das serbische Heer zurzeit befindet und ausbleich von dem Gefühl der

Sicherheit, das es für seinen Rücken gegen Bulgarien und gegen mazedonische Aufstandsversuche haben darf. Militärisch auffallend ist es, daß auf diesem Kriegstheater die Feindseligkeiten im großen Ganzen seit langen Monaten so ziemlich eingestellt gewesen sind.

Das „Gott“ der Russen.

Im Südosten war die am 2. Mai begonnene Offensive der Zentralmächte einige Zeit hindurch am San zum Ausgleiten gezwungen gewesen. Sie hatte den Höhepunkt ihrer Eroberungen, als sie nach einer siegreichen Verfolgung von 130 Kilometern in den Tagen des 16., 17., 18. Mai sich in erschöpften Kämpfen den Übergang über den unteren San um Jaroslau und nördlich bis Sienawa erkämpfte, während gleichzeitig die Festung Przemysl vom Westen und Südwesten her herantrotzte und andere Heeres Teile in dem Raume zwischen San und mittleren Dniestr vordrangen. Inzwischen gelangten auch die Karpatsenarmee unter starken Gezeiten von Süden her in die Nähe des Dniestr-Abchnittes.

Dann aber war augenscheinlich die Neugruppierung des erst teilweise geschlagenen russischen Heeres beendet, Verstärkungen von weniger bedrohten Teilen waren herangezogen, Ersatz von rückwärts her eingetroffen. Nachdem der linke russische Flügel schon in der ersten Mathälfte den unteren Dniestr überschritten und sich bis zum Pruth vorgearbeitet hatte, gingen nunmehr auch Mitte und rechter Flügel in Galizien vor. Den brutalen Schneid der russischen Heeresführung, die ohne jede Rücksicht auf die schon erlittenen furchtbaren Verluste ihre Massen immer und immer wieder zu verzweifelten Angriffen vorwärts strebt, wird man rückhaltlos anerkennen müssen, wenn man auch den Geschichtswert der Truppen und die tatsächliche Geschicklichkeit der unteren Führung nicht allzu hoch einschätzt. Die Angriffe beschränkten sich nicht nur auf die über den San vorgedrungenen verbündeten Truppen, sondern fanden auch noch westlich des San, in dem Raume zwischen Rudnik und dem Weichsel-Brückentopfe Sandomir statt. Nach russischen Angaben sogar mit lehrreichen, drückenden Erfolgen!

Die Last zwischen der Verfolgung.

Es war klar, daß die deutsche Offensive sich eine gewisse Ruhepause geben mußte, ehe sie zu neuem Schläge ausholte. Die Heranzuführung der Verpflegung in diesem ausgezogenen Lande macht die größten Schwierigkeiten; und wenn man selbst um des höheren Zweckes willen seinen Truppen Entbehrungen auferlegt, so gibt es doch eine bestimmte Grenze dafür, soll die Leistungsfähigkeit von Mann und Rosz und die Schlagerfertigkeit der Truppe nicht rapide sinken. An der unregelmäßigen Verpflegung allein ist Napoleons Einbruch in Rußland im Jahre 1812 gescheitert. Ebenso wichtig ist die dauernde Versorgung mit Munition und vor allen Dingen die Nachführung der schweren Geschütze, die einem rasch verfolgenden Heere nicht im gleichen Marschtempo nachfolgen können. So meldet das große Hauptquartier dann über den 20., 21., 22. und 23. Mai daß die Lage unverändert sei, während die russische Heeresleitung gleichzeitig von zahlreichen Angriffen ihrer eigenen Truppen zu berichten wußte. Das heißt: die Rollen waren in diesen Tagen getauscht, der Angreifer zeitweise zum Verteidiger geworden. Man hat diese Zeit wohl auch benutzt, um die natürlich großen Geschichts- und Marschverluste einigermaßen auszugleichen und den Gegner lieber in das eigene verheerende Feuer hineinzulassen zu lassen.

Auf Lemberg zu!

Dann aber, nachdem wohl auch auf Seite der Verbündeten eine Neugruppierung der Streitkräfte vorgenommen war — man hört von einer bis dahin unbekanntem Armee Buschalo — gingen sie von neuem zum Angriff in ihrer Mitte vor. Die zwischen Przemysl und Jaroslau westlich des San verbliebenen russischen Massen wurden am 24. Mai angegriffen, auf und über den Fluß zurückgeworfen und schließlich auch auf das Dniester verjagt. Gleichzeitig gingen zwei österreichische Armeen in dem Raume zwischen San und Dniestr, südlich Przemysl, erfolgreich vor.

Es scheint, als sei damit die Verteidigung der Sanklinie durch die Russen endgültig durchbrochen, und man wird abwarten müssen, ob sie sich westlich Lemberg noch zu erneutem Widerstande sehen werden. Allerdings haben

die modernen Volksheere eine außerordentliche Widerstandskraft; an ihre „Verklammerung“ ist kaum zu denken. Sie sterben schließlich wohl nur am langsamen Erschöpfungstode der Blutarbeit und am moralischen Hungertode. Wers am längsten aushält, ist der Sieger.

Begünstigt wurde der längere Widerstand der Russen dadurch, daß sie den Weichsel-Brückentopfe Sandomir festhalten und auch im südlichen Polen zu erneuten Angriffen mit verstärkten Kräften vertragen. Seit einer Reihe von Tagen wird, bisser ohne entscheidendes Ergebnis in dem Berglande von Kielce gekämpft.

Norditalien und Aurland.

Die deutsche Offensive, die in den letzten Apriltagen, überraschend und im Sturmschritt gegen Norditalien und Aurland eingeleitet wurde, hat gleichfalls ihr anfängliches Tempo nicht einhalten können. Am 8. Mai wichen ihre Vortruppen südwestlich Witten vor starken feindlichen Kräften aus und vom 11. Mai an entspannten sich Gefechte an dem Flußlaufe der Dubissa von Schauen (Schawli) an bis zu ihrer Einmündung in den Nemen bei Srednik (100 Kilometer). Die Stadt Schauen selbst war vom 23. Mai in den Händen der Russen, die am Tage vorher wirklich der Stadt geschlagen wurden und 1600 Gefangene zurückließen. Im Mittel- und am Unterlaufe der Dubissa haben zahlreiche Gefechte teils westlich, teils östlich des Flusses stattgefunden, die eine durchgreifende Entscheidung noch nicht gebracht haben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Ist die gesamte Kriegslage im wesentlichen noch immer so, wie sie sich Ende Oktober 1914 gestaltet hatte; noch immer stehen sich die beiden Gegner in stark ausgehalten, festungsähnlichen Stellungen auf nächste Nähe unerschütterter gegenüber. Alle die großen Schlachten von Januar an, alle die unaufhörlichen Kleinkämpfe, alle die Verluste haben nichts daran geändert, das Gleichgewicht der Kräfte nicht verschoben. Ob einmal dieser, einmal jener einen kleinen Raumgewinn zu verzeichnen hat, ist für die Lage im allgemeinen unmerklich geblieben.

Der Artikel 7.

In der neuen Denkschrift des österreichisch-ungarischen Ministerrats des Auswärtigen sind folgende drei Artikel aus dem Dreibundverträge im Wortlaute mitgeteilt:

Artikel III.

Falls einer oder zwei der hohen Vertragsschließenden ohne direkte Herausforderung von ihrer Seite von zwei oder mehreren Großmächten, die den gegenwärtigen Vertrag nicht unterzeichnet haben, angegriffen und in einen Krieg mit ihnen verwickelt würden, würde sich der casus foederis (Fall der bundesbrüderlichen Unterstützung) für alle hohen Vertragsschließenden gleichzeitig ergeben.

Artikel IV.

Falls eine Großmacht, die den gegenwärtigen Vertrag nicht unterzeichnet hat, die staatliche Sicherheit eines der hohen Vertragsschließenden bedrohen würde und der Bedrohete dadurch gezwungen wäre, ihr den Krieg zu erklären, so verpflichten sich die beiden anderen, ihrem Verbündeten gegenüber eine wohlwollende Neutralität zu beobachten. Ein jeder behält sich in diesem Falle vor, an dem Kriege teilzunehmen, wenn er es für angezeigt erachtet, mit seinem Verbündeten gemeinsam eine Sache zu machen.

Artikel VII.

Österreich-Ungarn und Italien, die nur die mögliche Aufrechterhaltung des territorialen status quo (bisherigen Zustandes) im Orient im Auge haben, verpflichten sich, ihren Einfluß geltend zu machen, damit jede territoriale Veränderung, die der einen oder der anderen der beiden gegenwärtigen Vertragsschließenden Mächte Nachteile gewähre, nicht angeschlossen werden. Sie werden einander zu diesem Behufe alle eigenen Absichten, sowie über die anderer Mächte aufzuklären. Sollte jedoch der Fall eintreten, daß im Laufe der Ereignisse die Aufrechterhaltung des status quo im Gebiete des Balkans oder der ottomanischen Küsten und Inseln, im abriatischen und ägäischen Meere unmöglich würde, und daß, entweder infolge des Vordringens einer dritten Macht oder sonst wie Österreich-Ungarn oder Italien genötigt wären, den status quo durch eine zeitweilige oder dauernde Besetzung ihrerseits zu verändern, so würde diese Besetzung nur stattfinden nach einer vorangehenden Neberreinsetzung zwischen den beiden Mächten, welche auf dem Prinzip einer gegenseitigen Kompensation für alle territorialen oder anderweitigen Vorteile, die eine jede von ihnen über den gegenwärtigen status quo hinaus erlangen würde, zu beruhen und die Interessen und berechtigten Ansprüche der beiden Teile zu befriedigen hätte.

Nach diesem Wortlaut war die Verpflichtung der österreichischen Regierung zur Unterstützung Italiens über ihr Vorgehen ganz unklar und hier ist offenbar etwas verflüchtigt worden.

Zahlreiche Kämpfe in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (Amstlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 26. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermeilles und der Loretohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raume von 10 km zum Sturm angeleitet, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemehrl große Anzahl französischer Besatzen liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Meuville. Hier ist südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville kämpften Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten. Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleinere feindliche Vorstöße bei Colons und im Prieferwalde wurden abgewiesen. Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Rheinseite gemacht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemysl, als auch in der Gegend von Etryj schritt der Angriff unserer Truppen ruhig vorwärts. Die Deute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen. Oberste Heeresleitung.

Schwere Niederlagen der Russen.

Wien, 27. Mai. (Amstlich.)

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Zur Naume um Przemysl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Ostlich Rabymano eroberten Truppen unserer letzten Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Mienowice und die Höhe Szorobysko im Sturm, machten über 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Hassakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen. 2800 wurden gefangen und 11 Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern an.

Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Linzungen südöstlich Drohobycz und bei Etryj nach schweren Kämpfen die besorgte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzuge gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Frontlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprille im Sordwestale wurden zwei italienische Kompanien durch unser Maschinengewehrsfeuer vernichtet.

An der kärntnerischen Grenze erfolglos feindliches Artilleriefeuer. Im Küstenlande überschritten die Italiener an mehreren Stellen die Grenze. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vordrangen, wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Poeser, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Katastrophe.

Wien, 27. Mai. Der Krieg-Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“ meldet in Ergänzung des amtlichen Berichts: Die Russen stehen unter dem Zwange der Munitionsmangels, der schweren Verluste an Geschützen und Kriegsmaterial und unter dem Druck der ungeheuren Menschenverluste und der moralischen Depression der Niederlagen und sind außerdem im Stadium einer katastrophalen Desorganisation begriffen. Hieraus weist der Umstand hin, daß hinter der Front alle Nationalitäten der russischen Armee durcheinandergewirbelt sind, so daß keine Einzigkeit gewonnen werden kann.

Der Krieg-Berichterstatter Roda Roda berichtet, daß die Russen sich auch am Dnjepr bis zum Erschöpfen wehren. Ein hoher Offizier, der aus Galizien kam, erzählt, daß er vor der Front des Grazer Panzerregiments an 3000 Russenleichen liegen sah.

Englischer Siegesbericht.

London, 27. Mai. French meldet: Die erste Flotte macht noch immer Fortschritte östlich Festland. Eine Division Territorialtruppen nahm in der letzten Nacht eine Gruppe deutscher Laufgräben und machte 26 Gefangene, zu denen heute früh noch ein Offizier, 21 Mann und ein Maschinengewehr kam. Seit dem 16. Mai durchbrach die erste Armee die Linie des Feindes auf einer Front von mehr als drei Meilen und eroberte die ganze Frontlinie von 9200 Yards. Auf den übrigen Teilen der Front sind die ersten beiden Laufgräbenlinien in unserem Besitze. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 8 Offiziere und 777 Mann. Außerdem eroberten wir 10 Maschinengewehre und eine große Menge Material und Ausrüstungsgegenstände.

Unsicherer Russenbericht.

Petersburg, 27. Mai. Der Große Generalstab berichtet: In der Gegend Szwawle keine wichtige Veränderung. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Vor Ossowich wurde ein deutscher Angriffsvorstoß am Eingang des Dorfes Sosnia durch das heftige Feuer der Stellung abgewiesen. In der Richtung Yonja in gewissen Abschnitten heftiges Artilleriefeuer. Ende der Woche ist wieder von am 27. und in der Nacht zum 28. Mai mehrere feindliche Angriffe, die ohne große Zerstörung unternommen wurden, ab.

Der sehr heftige Kampf an den beiden Ufern des San zwischen Jaroslau und Przemysl wurde am 26. Mai den ganzen Tag über fortgesetzt. Zwischen Przemysl und dem großen Dnjeprfluss fuhr der Feind fort, anhaltendes Artilleriefeuer zu unterhalten. Er schlug in dem Abschnitt Sussalowa-Krukenka beträchtliche Kräfte in den Kampf. Die Angriffe des Feindes in dieser Gegend wurden erfolgreich abgelehnt. Jenseits des Dnjepr und in der Bukowina keine Veränderung.

Luft-Angriffe.

Berlin, 28. Mai. In gestrigen Hauptbericht befindet sich folgende Mitteilung:

„Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Rheinseite gemacht.“

Ueber diesen in einer der letzten Nächte erfolgten Angriff wird dem „Vollständer“ noch gemeldet, daß das Bombardement 10 Minuten vor 12 Uhr begonnen habe. Man vermutet, daß nur ein „Zeppelin“ den Angriff ausführte. Ein Haus sei in Brand geraten und zwei Frauen seien getötet und eine Anzahl Menschen verwundet worden, darunter Frauen und Kinder.

Sollte das der ganze Erfolg sein?

Von der deutschen Fliegerabteilung wird verschiedenen Morgenblättern gemeldet, daß am Mittwochabend „Tauben“ über Lüneburg erschienen. Auf Brauereien seien sechs Bomben geworfen worden, auf Lüneburg zwei. Am Mittwoch morgen überflog ein deutscher Flieger auch Neur. Er hielt sich in etwa 2500 Meter Höhe und schleuderte fünf Bomben herab, die an den Kanälen niederfielen.

Wichtige diplomatische Veränderungen in Bulgarien

Sofia, 27. Mai. (Meldung der Agence Bulgare.) Ein kaiserlicher Erlass verleiht den bulgarischen Geandten in Rom, Nizow, an die Stelle des Geandten in Venedig, General Markow, welcher einen anderen Posten erhält. Ferner wird der Geandte in Paris, Stancow, nach Rom versetzt und der Sekretär der geheimen Kanzlei des Königs, Alexander Grewow, welcher wieder in den diplomatischen Dienst zurückgeht, mit dem Range eines Legationsrates zum Geschäftsträger in Paris ernannt. Der erste Legationssekretär bei der bulgarischen Gesandtschaft in Konstantinopel, James Betschew, ist zum Generalkonsul in derselben Stadt ernannt, an Stelle von Manalow, der von diesem Posten entlassen wird. Der Generalkonsul von Bulgarien in Alexandrien, Dobrow, wird zur Gesandtschaft in Konstantinopel versetzt, und der zweite Sekretär der Gesandtschaft in Berlin, Dr. Anstaschew, zum ersten Sekretär ernannt.

Der Zustand des griechischen Königs besser.

Berlin, 27. Mai. Die griechische Gesandtschaft teilt mit: Der Bericht über das Befinden des Königs vom 26. Mai, 7 Uhr abends besagt: Temperatur 37,6; Puls 96; Atmung 22. Deutlicher Befund gebessert. Allgemeinzustand unverändert gegen Vormittag.

Spanien bleibt neutral.

Paris, 27. Mai. Nach hier aus Madrid vorliegenden Nachrichten traten die Minister zu einer Besprechung der internationalen Lage und zur Ausräumung der Neutralitätsklärung Spaniens im Kriege Italiens mit den Centralmächten zusammen. Der Kriegsminister legte die Maßnahmen auseinander, die ihm unter den obwaltenden Umständen angebracht schienen und schlug u. a. vor, allen militärpflichtigen spanischen Untertanen den Aufenthalt in einem der kriegführenden Länder zu untersagen.

Dänemark bleibt weiter neutral.

Kopenhagen, 27. Mai. (W. T. B.) Das Ministerium des Aeußeren gibt bekannt: Aus Anlaß der Teilnahme Italiens am Kriege hat die dänische Regierung beschloffen, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß die vollständige Neutralität Dänemarks auch gegenüber dieser Erweiterung des Krieges gelte.

Vorstöße der Italiener.

Bericht vom 26. Mai.

Chiasso, 27. Mai. Die italienische Heeresleitung meldet unter dem 26. Mai amtlich: Unsere Truppen ergriffen überall die Offensive, besetzten folgende Punkte: Forcella di Ronzosso, Lonale, Ponte Caffaro in den judäischen Alpen; Gelände nördlich von Ferrara am Monte Baldo, Monte Corvo, Monte Cappiano; auf dem Nordabhang der Tessinischen Alpen: Casubio, Monte Laffolau und andere Orte des Brentatales. Einige Gefangene wurden gemacht.

Im Cadore wurden alle Grenzposten besetzt. Mittlere feindliche Artillerie eröffnete erfolglos das Feuer auf die Rifurina-Schneeberge. In den Karntner Alpen wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. Mai durch einen Besondereingriff der Kap Tal Durno, welcher den Eingang zum Val Fegano bildet, erobert.

An der italienischen Grenze wurde am 26. Mai bei mittlerer Hitze genommen, die Angriffsoperationen bei Caporetto dauern erfolgreich an, und die zwischen Fionzo und Fubrio eroberten Höhen zur Verteidigung eingerichtet. Mittlere Artillerie eröffnete von Santa Maria und Santa Lucia, südwestlich von Tolmeina, Feuer gegen die Höhen zwischen Fubrio und Fionzo aber erfolglos.

Am unteren Fionzo dauern gleichfalls die Angriffsoperationen an, um diese Flusslinie zu gewinnen. Ueberall sieht sich der Feind zurück, Fäden zerbröckelnd und Unterbrechungen hervorbringend. Unsere Flieger beschießen das Elektrizitätswerk und die Bahnhöfe von Montebelluna. 23. Cadorna.

Ohne Kriegserklärung.

Chiasso, 26. Mai. (W. T. B.) Obwohl zwischen Deutschland und Italien noch keine formale Kriegserklärung, sondern einfache Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen vorliegt, wird nach italienischen Meldungen der Kriegszustand als effektiv eingetreten angesehen, so daß es keiner formellen Kriegserklärung mehr bedarf.

Der Bierzehnter komplett.

Leitersham, 27. Mai. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Rom gemeldet, daß Somino am Sonntag mit den Verbündeten Frankreichs, Englands und Russlands eine längere Besprechung hatte. Das Ergebnis derselben war, daß sich der bisherige Bierzehnter in einen Bierzehnter umgestaltete, indem Italien sich den Mächten des Bierzehnters in aller Form angeschlossen. Bei dieser Besprechung wurden auch alle wirtschaftspolitischen, militärischen und moralischen Verpflichtungen

geregelt, die Italien seinen neuen Verbündeten gegenüber auf sich zu nehmen hat.

Recht Euch die Köpfe ein.

Rom, 27. Mai. Der König von Italien erließ folgenden Tagesbefehl:

Soldaten zu Lande und zur See!

Die heilige Stunde der Verwirklichung der nationalen Ausprüche hat geschlagen. Nach dem Vorbilde meiner großen Vorfahren übernehme ich heute den Oberbefehl über die Land- und Seekriegskräfte im sicheren Vertrauen auf den Sieg, den eure Loyalität, eure Opferfreude und eure Disziplin zu erlangen wissen wird. Der Feind, den zu bekämpfen Ihr Euch anseht, ist kriegserprobt und teuer, aber die Feindschaft wird er Euch zähen Widerstand entgegenzusetzen, aber euer unbegrenzter Vortrübdrang wird ihn sicher zu überwinden vermögen.

Esdalen! Euer wird der Ruhm sein, Italiens Trikolore an den heiligen Grenzen anzupflanzen, die die Natur unserem Vaterlande gesetzt hat. Euer ist der Ruhm, endlich das Werk zu vollenden, welches unsere Väter mit so viel Prebenannt begonnen haben.

Großes Hauptquartier, 24. Mai 1915. Victor Emanuel.

Die österreichische und albanische Küste blockiert.

Rom, 27. Mai. (Agenzia Stefani.) Da die italienische Regierung der Ansicht ist, daß einige Häfen der albanischen Küste Österreich-Ungarn zur heimlichen Verproviantierung seiner eigenen Schiffseinheiten dienen, so hat sie am 26. Mai den Blockadezustand über diese Küste die österreichisch-ungarische Küste von der Grenze bis zur montenegrinischen Grenze in Süden einschließlich aller Inseln, Häfen und Buchten weitens über die albanische Küste von der montenegrinischen Küste im Norden bis zum Kap Kephal einschließend im Süden erklärt. Die Erklärung bezeichnet die geographischen Grenzen der Blockade in ihrer Länge und Breite und fügt hinzu, daß die Schiffe neutraler Mächte einer vom Oberbefehlshaber der Seekriegskräfte festgesetzte Frist haben, um frei aus der Blockadezone zu fahren. Gegen Schiffe, die die Sperrelinie Kap Dronowo-Kap Kephal zu durchfahren versuchen oder durchfahren, wird gemäß den Regeln des internationalen Rechts und der bestehenden Verträge verfahren werden.

7000 Kriegsunlustige?

Genève, 27. Mai. Die dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Zürich gemeldet wird, befinden sich in der Schweiz zur Zeit insgesamt über 7000 italienische Fahnenflüchtige.

Genève, 27. Mai. Dem „L. A.“ wird aus Lier gemeldet: Die italienische Arbeiterpartei des Luzerner und Solothurner Kantons hat nur in ganz geringem Umfange die Heimreise angetreten, obwohl der italienische Konsul in

Luxemburg bereits vor Monatsfrist die Aufforderung zur Heimreise hatte ergehen lassen. Unter den Arbeitern sind sehr viele Reservisten, die nicht daran denken, den Gefestigungsbefehl zu beachten. In Lothringen genießen die Italiener vollen Schutz. Der Kommandant von Neuenhofen bedroht jeden mit strengen Strafen, der die Italiener belästigt.

Geplante Heeresverfärlungen.

Berlin, 27. Mai. Meldungen des „L. A.“ aus Rom zufolge nimmt Italien durch Einberufung der jüngsten Jahrgänge eine Erweiterung des Heeres vor. Es rechnet damit, im Laufe des Jahres ein Heer von 8 Millionen Mann aufzustellen. — „Im Laufe des Jahres“!

Italiener in Amerika.

Die Teilnahme Italiens am Kriege wird, wie man der „Morning Post“ vom 22. 5. aus Washington schreibt, weitreichende Wirkung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Nordamerikas haben. Laut amtlichen Daten sind ungefähr 1 500 000 geborene Italiener in den Vereinigten Staaten, von denen mehr als 85 Prozent Reservisten sind. Die italienische Bevölkerung in der Stadt New York beträgt 400 000. Wenn alle Italiener in militärpflichtigem Alter zu den Fahnen gerufen werden, wird dies eine große Arbeiterknappheit verursachen.

Romödie.

Berlin, 27. Mai. Der Luzerner „Tages-Anzeiger“ meldet aus Chiasso. Der König von Italien hat die ihm verliehenen österreichischen Orden zur Verfügung des Kaisers von Oesterreich stellen lassen.

Die ersten Kriegshandlungen.

Wien, 27. Mai. Ueber dem Garbale erichteten gestern zwei österreichische Luftschiffe. Auf der Insel Rhodos sollen größere italienische Truppenmassen gelandet worden sein. Sie würden sich gegen die Dardanellen richten.

Konstantinopel, 27. Mai. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ meldet „Idam“, daß die Italiener beschloffen haben, die Truppen aus dem Innern Tripolitaniens nach der Küste zurückzuführen.

Wien, 27. Mai. Nach der „Römisches Zeitung“ berichtet „L. A.“, daß zum Oberkommandierenden der gegen Italien operierenden Streitkräfte der zum Generaloberst ernannte Erzherzog Eugen erhoben sei.

Erfaubene Anklage.

Berlin, 27. Mai. Der „Avanti“ meldet, daß die 75 Abgeordneten, welche gegen das Kriegsgeheimnis gestimmt haben, den größten Erfolg in Gen ausgeführt seien. Eine Regierungserklärung stellt diese Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Die Anklage ist Erfindung, da die Abgeordneten straflos sind und Orden werden die meisten von ihnen, die Sozialisten, sowieso nicht haben. Sie werden sich auch zur Wehr zu setzen müssen.

Der Seekrieg.

London, 27. Mai. Neuer meldet: Der dänische Dampfer „Velly“ wurde in der Nordsee torpediert. Die Besatzung wurde nach Shields gebracht.

Nach einer Vordmeldung wurde der Dampfer „Nordwende“ aus Shields 160 Meilen südwestlich Stannhead torpediert. Von der Besatzung wurde ein Mann getötet und drei verwundet.

Berlin, 27. Mai. „Bureau Reuter“ meldet aus London, daß der amerikanische Dampfer „Nebraska“, von Liverpool nach Delaware unterwegs, 40 Meilen von Fastnet, in der Nähe von Brown Head, torpediert wurde. Die Besatzung rettete sich in die Boote.

Stockholm, 27. Mai. Die hiesigen Blätter veröffentlichten eine Mitteilung der deutschen Gesandtschaft an das schwedische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, nach der in dem Jagtwasser, in dem der Dampfer „Hermobita“ verunglückt ist, keine deutschen Minen ausgelegt sind.

Amerika soll brechen.

London, 27. Mai. Der liberale Abgeordnete Chloz Money veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen Artikel über die „U“-Boote. Wenn Deutschland die gegenwärtige Besetzung des fremden Gebietes 12 Monate lang behaupten könne, werde es am Ende dieser Zeit imstande sein, die britische Handelsmarine mit hundert „U“-Booten anzugreifen, anstatt wie jetzt mit zwanzig. Jedes Handelschiff müsse daher unter die bewaffnete Kontrolle der Admiralität gestellt werden. 21 000 britische Handelschiffe könnten dann nur mit eigener Bewehrung von den „U“-Booten angegriffen werden. Die Schwierigkeit für diesen Plan liege darin, daß die neutralen Länder, deren Handel für England einen Wert von 125 Millionen Pfund Sterling darstelle, bewaffnete Handelschiffe in ihren Häfen nicht zulassen würden. Money hofft, daß zwischen Deutschland und den vereinigten Staaten ein Bruch eintreten werde, durch den diese Schwierigkeit wegfalle. Sonst müsse England die amerikanische Einfuhr über Kanada beziehen.

Japan will Frieden?

Petersburg, 27. Mai. Wie die Petersburger „Nowoje Wremja“ aus Tokio meldet, ist im japanischen Parlament ein von einem Drittel der Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingegangen, der die Regierung um Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu allen europäischen Staaten ersucht.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 26. Mai: Japan verläßt vergeblich vor Unterzeichnung der Verträge die Worte „Südmandschurei“ durch „Mandschurei“, „Süliche Mandschurei“ durch „Mongolei“, „Port Arthur“ durch „Dalninsel Liaotung“ zu ersetzen.

Ein Waffenstillstand auf Gallipoli.

Berlin, 27. Mai. Wie die „V. Z.“ einem Privatbericht entnehmen, haben die Engländer bei Ari Burnu so schwere Verluste erlitten, daß sie gerädert waren, einen Waffenstillstand zu erbitten, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten begraben zu können. Ihre Lage hat sich wieder erheblich verschlechtert und gilt als unhaltbar, zumal nach dem Verlust des „Triumph“ eine wirksame Unterbrechung der Kämpfe durch die Flotte ausgeschlossen erscheint.

„Majestic“ und „Triumph“.

Wie wir in einem Teil unserer Ausgabe gestern noch melden konnten, ist die Versenkung eines weiteren englischen Linien Schiffes vor den Dardanellen gelungen. Die Nachricht lautet:

Konstantinopel, 27. Mai. Meldung der „Agence Mill“. Das englische Linien Schiff „Majestic“ ist heute früh vor Seddul Bahr in den Grund gebohrt worden.

Die vorgestrige Versenkung des „Triumph“ ist, nach amtlicher türkischer Meldung, durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

Die Versenkung des „Triumph“ wird jetzt auch von der englischen Admiralität zugegeben, die Messzahl der Besatzung ist geteilt.

Das englische Kampfschiff „Majestic“ gehört mit 15 150 Tonnen Wasserverdrängung zu den kleineren Linien Schiffen, die in den Jahren 1895 bis 1912 vom Stapel gelaufen sind.

Das Schiff war mit vier 30,5-Zentimeter Kanonen und zwölf 15-Zentimeter Geschützen ausgerüstet und lief 18,5 Knoten in der Stunde.

Wodurch der Verlust des Linien Schiffes „Majestic“ herbeigeführt wurde, steht noch nicht fest. Wenn es auch von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, so wären gleich zwei Folgen auf das Konto der neuen Unterseeboote zu buchen. In der Dardanelleneinfahrt ruhen schon „Ocean“, „Jersiküle“, „Goliath“ und „Triumph“ — und nun „Majestic“, außerdem zwei französische Linien Schiffe, „Bouvet“ und „Gaulois“, und manche weitere Schiffe, wie Kreuzer, Torpedo- und Unterseeboote.

Die „Triumph“ unterging.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Hauptquartier teilt über die Versenkung des „Triumph“ mit:

Am 25. Mai, 12 1/2 Uhr nachmittags, fuhr das englische Panzerschiff „Triumph“, nachdem es seine Torpedofangnehe ausgepannt hatte, in langsamer Fahrt vor Ari Burnu vorüber. Es war klar, daß „Triumph“ beobachtet, die Stellung unserer Truppen, die dort seit Ende des vergangenen Monats gegen die Engländer kämpften, zu bombardieren. Zwei Torpedobootszerstörer begleiteten das Panzerschiff. Ein zweites Panzerschiff vom Typ „Vengeance“ hielt etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedobootszerstörer und Aufklärer kreuzten auf offenem Meere, um die Panzerschiffe gegen Angriffe von Unterseebooten zu schützen. Trotz dieser starken Schutzmaßnahmen gelang es einem zur Marine des mit uns verbündeten Deutschland gehörenden Unterseeboot, ohne von irgend einer Seite entdeckt zu werden, den „Triumph“ anzugreifen. Der Torpedo, den es abfiel, brang durch die Fangnehe hindurch und explodierte im Mittelteil des Schiffes. Nachdem es torpediert war, neigte das Panzerschiff plötzlich auf die Seite, bis das Verdeck in das Wasser tauchte. Nach Minuten später kenterte es. Nachdem es noch zwanzig Minuten lang siefeln geschwommen war, verschwand es völlig.

Ein Teil der Besatzung war auf das Verdeck gestürzt und wurde von Torpedobootszerstörern und anderen an Ort und Stelle herbeigekommen Schiffe gerettet. Während es sehr leicht gewesen wäre, durch Schrapnellfeuer die im Wasser schwimmenden feindlichen Matrosen zu töten und die Rettungsboote zu zerstören, hinderten unsere Artilleristen, ihrem edlen Gefühl der Menschlichkeit folgend, die Rettungsarbeiten nicht. Das Unterseeboot wurde lange von englischen Torpedobootszerstörern verfolgt, erlitt aber unbeschädigt. Die „Triumph“ war ein Panzerschiff von 12000 Tonnen, mit einer Besatzung von 800 Mann. Aufeinander der größte Teil der Besatzung wurde durch die Wirkung der Explosion getötet. Zu Beginn des Krieges nahm dieses Panzerschiff unter dem Kommando eines japanischen Kommandanten an der Beschießung Tientsins teil. Es wurde damals von den deutschen Batterien ernstlich beschädigt. Am 25. April feuerte unser Panzerschiff „Torgut Heis“ eine Granate gegen das Schiff, die ein Volltreffer war.

Das Erscheinen deutscher Unterseeboote rief unter den übrigen feindlichen Kriegsschiffen vor den Dardanellen große Unruhe hervor.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Heute morgen um 6 1/2 Uhr ist an der Dardanellenfront Seddul Bahr ein englisches Schiffschiff vom Typ des „Majestic“ durch ein Torpedo vernichtet, welches mit bestem Erfolg von einem der verbündeten deutschen Flotte angehörenden Unterseeboot langiert worden war. Das Torpedo traf das Schiff am Hinterende, so daß es sich auf die Seite legte, um als bald zu sinken.

Bei Ari Burnu und Seddul Bahr dauerte gestern schwaches Infanterie- und Geschützfeuer auf beiden Seiten an.

In der Nähe, bei Saba Tepe, wurden feindliche Fischdampfer, welche hier gepanzerte Schleppfähne schleppen wollten, durch uns an der Annäherung gehindert. Unsere Soldaten warteten ins Meer und nahmen unter dem Feuer des Feindes 36 Wagen, die Ladung der erwähnten Schleppfähne, weg.

Der feindliche Kreuzer, welcher gestern den vergeblichen Versuch einer Truppenlandung bei Bodrum gemacht hatte, schoß heute 1600 Granaten in die Stadt, welche einige Häuser und Läden, eine Kirche und eine Moschee zerstörten. In der Nacht zum 27. Mai überraschten unsere Patrouillen sechs Soldaten, die bei Feuer, nahe bei Bodrum gelandet waren, nahmen sie gefangen und erbeuteten ihre Fahne und sieben Gewehre. Heute hat der Kreuzer sich von Bodrum und Umgegend entfernt.

In der Nacht zum 24. Mai haben unsere Fliegerabteilungen ein feindliches Lager bei Korkuta überfallen und fünf Geschosse mit Lebensmitteln und Samen fortgenommen.

Konstantinopel, 27. Mai. Eine Mitteilung aus Petersburg vom 7. Mai berichtet, daß die Russen östlich Regli Truppen ausgeschickt, den türkischen Widerstand gebrochen und den Russen und die Landung zu erleichtern. Die Russen verordnen, um im Auslande Eindruck zu machen, ihre schrecklichen Verluste. Tatsächlich handelt es sich um ein russisches Torpedoboot, welches in einem kleinen, von Regli ziemlich weit entfernten Hafen einige Soldaten an Land verlor. Die wachsamsten Zollwächter trieben die Russen mühselig zurück. Die von russischen Aufgemachte Aktion war nur ein kläglich gescheiterter Versuch.

Konstantinopel, 27. Mai. (W. L. B.) Seit einigen Tagen wird eine erneute Tätigkeit der türkischen Kräfte in der Gegend von Kurna (Mesopotamien) bemerkt. In der Nacht auf vorgestern griffen, nach Nachrichten von privater Quelle, arabische Freiwillige in besonderen Barken für die Euphrat-Tigris-Schiffahrt zwei verschiedene Punkte der englischen Stellung an. Sie lehrten wohlbehalten in das Lager zurück.

Der französische Schlachtenbericht.

Paris, 27. Mai. Der gestrige Abendbericht besagt: Die englischen Truppen haben einen neuen Fortschritt in Richtung auf La Bassée zu verzeichnen. Sie machten 60 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten Maschinengewehre.

Während Arras schon die Deutschen ihre Bemühungen fort, die im Gebiet von Angres gestern verlorenen Stellungen wiederzunehmen. Der Kampf war den ganzen Tag über von äußerster Heftigkeit. Im Schanzwerk von Courmaies brachte uns ein feindlicher Gegenangriff anfangs zum Zurückweichen, aber nach weniger als einer Stunde eroberten wir die ganze Stellung wieder und hielten sie auch fest. Am benachbarten Schanzwerk weiter nach Süden nahm der Feind nach hartnäckigen Angriffen einen Teil des nördlichen Vorsprunges wieder ein. Wir behaupteten den westlichen und nahmen einen Teil des südlichen Vorsprunges. Zwischen diesen beiden Schanzwerken und der Straße von Wignoulles nach Courches kamen unsere Angriffe vorwärts. Wir saßen an verschiedenen Punkten in der Linie des Feindes Fuß, dem es nicht gelang, auch nur einen der Schützengräben wieder zu besetzen, die wir gestern eroberten. Am Nordende der Straße Wignoulles nach Courches fand im Gehölz lebhafter Kampf statt. Die beiderseitigen Stellungen änderten sich jedoch nicht. Zwischen dieser Straße und dem Vorkommissar, im Vorwärtsschritt, konnte heftiges feindliches Artilleriefeuer uns nicht aus den gestern eroberten Stellungen vertreiben. Wir gewannen erneut Gelände. Auf den Nordhängen bei der Vorkommissar rückten wir trotz heftiger Beschichtung 200 Meter vor. An den Rändern bei Abville und St. Nazaire erbeuteten wir eine Neboverlanoone. In Neuville-St. Vaast bewachten wir uns nach sehr heftigen Kampf einer Haufen Gruppe, die einen gefährlichen Vorsprung bildete. Der Feind erlitt bei diesen verschiedenen Operationen sehr starke Verluste.

Ein deutsches Flugzeug, das am Morgen gegen Paris flog, ließ auf ein Geschwader der feindlichen Truppen. Es war ohne jeden Erfolg Bomben auf Wilency bei Meuse. Das Geschwader an der Front, das beabsichtigt werden war, erwartete es bei einer Rückkehr. Ein Aviatikflugzeug, das mit vier Bomben beladen war, wurde von einem unserer Flugzeuge bei Braine im Gebiet von Soisson herangerichtet. Die beiden deutschen Flugzeug 90 Zentimeter Granaten auf das Flugfeld von La Haye bei Douai. Die Schrauben und Apparate, die sich auf dem Gelände befanden, wurden getroffen.

Englische Schwierigkeiten.

London, 27. Mai. Die „Times“ meldet aus Manchester vom 26. Mai: Alle Elemente für ernste Schwierigkeiten sind in der Textilindustrie von Lancashire vorhanden. Die Kartierer einer Fabrik in Oldham streikten heute mittag, weil ihnen die geforderte Erhöhung der Löhne verweigert wurde. Der Arbeitgeberverband versandte ein Rundschreiben an seine Mitglieder, in dem er die allgemeine Aussperrung für den 7. Juni ankündigt, falls die Ausständigen bis dahin die Arbeit nicht aufgenommen hätten. 140 000 Arbeiter würden davon betroffen werden.

„Daily Mail“ teilt mit, daß im Juni verschiedene Lebensmittel, wie Speck und Kaffee, im Preise steigen werden.

„Daily Mail“ berichtet, daß trotz des Appells der Admiralität von den Bergarbeitern in Südwales am Pfingstdienstag bis 60 Prozent feierten und auch gestern einige Gruben stillgestanden haben, obwohl jetzt Italiens Versorgung die Anforderung steigert.

Die 232. u. 233. amtliche Verlustliste

enthält folgende schlesische Regimenter: Infanterie: 11, 22, 23, 62, 68, 157; Reserve-Infanterie: 7, 10, 22, 23, 51, 228; Landwehr: 11, 23, 51; Landsturm- Bataillon 6; Kavallerie: 4. D., Reiter, Oppeln I; Jäger- Artillerie: 57; Fuß- Artillerie: 6; Munitionskolonnen: Landwehr- Artillerie- Munitionskolonnen Nr. 1 des 6. Armeekorps.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte.
Von Ludwig Anzengruber.

24 (Nachdruck verboten.)

„Des Böllappen“, sagte der Aufseher, freilich liegt an keiner mir, aber das können wir uns Zwischwähler Bub'n doch mit nachsagen lassen, daß da im eigenen Ort mit wir die Herren waren, sondern es von Schwendborer! Geh! Klebender Mucker, du bist kein so Beherriger und dir kann an deiner Tim schon was liegen. Hier! umh!*) Wir stehen schon zu dir!“

Dieser Auftrag kam dem Mucker sehr gelegen. Das in ihn gesetzte Vertrauen und der zugelegte Pfand hoben seinen Mut. Er war gekränkt und gereizt durch die rüchschädliche Weise, mit der ihn Helena verlassen hatte und allein stehen ließ, unbestimmt darüber, wie ihm dies gefallen, oder nicht gefallen mochte. Er wollte einmal öffentlich sein Recht auf die Dirne behaupten und diese zwingen, es selbst anzuerkennen, denn die Schwendborer, mit der sie ihn bisher unter vier Augen behandelt, schenkt sie sich wohl hier vor den Leuten zu zeigen. Was sie nachher ein paar Tage trugen, aber auch wissen, daß er nicht der Bursche sei, der sich jetzt alles gefallen ließe; das macht ihm Ehr' und lehrt sie nachgeben.

Er trat also in die Schanzhube und sagte: „Gleich geht der Tanz wieder los.“

Ein Schwendborer sagte über die Hölle weg: „Danke schön fürs Ansagen. Braucht's mit a' fürchten, daß wir wegbleiben.“

„Um Euch is kein' Frag'. Weid's, wo's woll's. Geden!“

Sie sah nach ihm und tat ganz unbesorgen.

„Kommt her!“

„Mit schloht“, lachte der Toni. „Du halt's P' wohl für ein' Nummer.“*) der laufen muß, wenn Du „Sch'n herein da“ sagst?“

„Mit der reb' ich nit, Sternsteinhofersub“, sagte Mucker, „Geden“, lomar' mit mir' h'raus, sag' ich!“

„So, wenn Du so ein' g'ständig Herr bist“, höhnte Toni gegen das Mädchen, „dann heb' dich nur lustig und eil!“

Helene sah zornig, sie streifte die gefalteten Hände in den Schoß und zog die Beine unter den Stuhl.

„Ich geh' nit ohne ihr.“

„Hülflinger“, schrie der Toni einem vierjährigen Burschen zu, mir schenkt, der findt immer bi' dir, weil' ihm 'n Weg.“

Der breitshultrige, baumlange Bursche trat auf Mucker zu und gab ihm einen leichten Stoß, der den kleinen Herrgottmacher gleichwohl wanken machte. „Geh“, sei' g'scheid“, jagte er zu ihm, „mach' fort, bist ja unwürdig.“

„Nein“, knirschte Mucker.

„Ja, sei' nit dummt, Hülflinger“, sagte gutmütig der Hülflinger.

„Woll' doch nit woll'n, daß ich dir was mit auf'n Weg geb'?“

„Dann's a' schwer' dran' tragen haben.“

In Mucker in das laute Gelächter der Schwendborer auch eilige Zwischenwähler einstimmen hörte, so geriet er vor Wut außer sich und führte nach der Brust seines Gegners einen Faustschlag. Der Hülflinger sah ganz bedrückt darin, als er sich für seine gute Meinung so übel gelohnt fand, und hatte eben mit der rechten sehr lachte, fast fürzoglisch aus, da schätzte der Toni das witzig.

„Den laß' mir“, sagte er, „das is mein Mann.“

Nach kurzem Ringen ward der Klebender Mucker in eine Ecke geschleudert und schlug dort so wütend mit dem Rücken gegen eine scharfe Tischkante, daß er, fast aufschreiend, zusammenbrach.

Da kam durch die Tür ein itzendes Weinträglein gestiegen, das offenbar nach dem Kopfe des Toni gezielte, aber zu hoch angelegte war; es schmetterte gegen das ihm Hülflingers, der stand starr, aber nur einen Augenblick, dann fuhr er, wie toll, aus der Stube; das hatten die Zwischenwähler vorausgesehen; sie flohen auseinander und einer, der sich außer Krampf an die Mauer drückte, stellte dem Verfolger ein Bein, so daß der mit grobem Gepolter hinfiel, und mit verzweifeltem Schrei an den Armen und beim Schreie nach dem Tanzboden hinüberzuziehen.

Hülflinger, dem sofort die Vermutung aufdämmerte, daß es ihm, wenn er herauskam, nicht wohl weniger „verschlimmt“, als wenn ihm seine Gegner hineinbelämen, begann aus Lebensinstincten zu schreien: „Geh's, geh's, geh's, was hoch, deuteln!“

Auf das eilende des Schwendborer herbei und fassen ihn an den Hüften und zog er ihn daran zurück. Es begann ein erbittertes Hin- und Hergerette. Bald war der Hülflinger mit Kopf und Armen im Tangalal, bald mit den Beinen, so lang sie waren, in der Schanzhube, immer aber mit dem Krampf in dem Knie. Mit einmal hatten die Zwischenwähler ihrerseits alle Gewalt auf, und als sie vom anderen Ende her auch den äußeren Prokrustentisch verspürten, ließen sie lachend los, die Schwendborer sprangen zurück, und schickten, daß in die Mitte der Stube laumelnd, den Geretteten nach sich, dessen Gesicht dabei die Ziele zeigte, bis sie ihn schwer auf seine Knie drückten.

Der Mucker blieb eine Weile auf dem Rücken und Armen

mit nachdenklich gesenktem Haupte liegen und überlegte den Fall, der so ganz sein eigener war; dann raffte er sich empor, bedachte, daß er für diesmal genug habe und die andern ihre Sache ohne ihn ausmachen könnten; wankte in eine Ecke und ließ dort, dem Kopf zwischen den Händen, sitzen.

Die andern wollten eben davon gehen und seinem freundlichen Rate folgend, die Sache ohne ihn zum Austrag bringen, als der Mucker herbeigekam.

„Ganz! Ganz!“ zerkerte er.

Aber der Habzucht misdele sich mit keinem Wort, er hatte sich vor das Haus geschlichen und war den gelangstigen Dirnen, die zu den Fenstern hinaus schickten, beim Herausströmen behilflich.

Dhne auf den Ungerechten zu warten, stülzte sich der Mucker mitten unter seine aufgeregten Gäste. „Ausg'halten!“ befohl er. „Das sag' ich Euch, Bub'n, g'raust wird da nit bei mir!“

„Weng' dich nit ein“, sagte man ihm entgegen.

Mit autoritärer Gebärde streifte der Mucker gegen einen der Säulen den Arm aus; da ward er aber gleichzeitig von einem Lärmen angefaßt und flog aus der Stube, daß der Türschloßer und der Stall von der Wand blätterte. Er kam nicht wieder zum Vorschein, überließ es den Gästen, sich selbst zu behüten, und wünschte aus ergrimmter Seele Tiefen, das keiner dabei zu kurz kommen möge.

In des waren die Zwischenwähler und die Schwendborer aneinander geraten; aber bald schämten sie sich, daß sie wie die Weihen des Waldes sich mit den Fährten und Klauen, Pranken und Hufen anfallen sollten, das Gefühl menschlicher Würde erweckte und rüttelte auch die Grundungsgebe auf; Schwache, die aus ein' Ausg'leichung der Kräfte behaft waren, Starke, deren Arm an den zurückweichenden Feindling immer zu reichen vermochten, begannen Steinkeine auszubringen und nach beweglichen Gegenständen zu suchen, die nach festen Zielpunkten schickten, sich nit sehr nützlich erwiesen. Nicht lange, so arbeitete man nur mit kläglich verlängerten Armen und mit Wirmungen in die Ferne.

Dampfer Gestramme und Geschlebe, einzelne Flügel und Ausfächer beglückten den Vorgang, die Würde vermittelte alles überflüssige Gebälge und Gekörbe und führten den Kampf mit einer Art Verdrissendheit. Die eine wie die andere Partei sah zwei Fälle für möglich an, die Verdrissendheit des einen gut zu empfinden, die des anderen zu verhindern, aber das hielt jede für unmöglich, zum Schluß mußten die Hülflinger aber das Haus verlassen und die Schwendborer draußen liegen oder umherstreifen. Doch daran dachte keine von beiden, daß es nach ein' Trübsal gäbe, das unerbittlich eintreten könnte, und Meis' Ungehört ward mittelbar durch zwei Bursche herbeigeführt, die zwei weinige Weinde hatten, sich aus dem Schlauchhülle nachdenklich

*) Mit' P' macht gleich Biere sie umhie, das heißt Gebiete ihr. Herder all kommen.

**) Nummer gleich Nummer, Spitz. Rechner Hund.

Familiennachrichten.

Nachruf. Auf dem Schlachtfelde in Feindesland fiel unser Mitglid 1669 Max Kokott im Alter von 20 Jahren. Die Zahlstelle der Zimmerer zu Breslau verliert in ihm ein gutes und treues Mitglied.

Am 26. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr, verschied nach langer, schwerer Krankheit unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter Witfrau Elisabeth Glemnitz geb. Platzok im Alter von 71 Jahren 2 Monaten.

Berammungen u. Vereine. Eine öffentliche Frauen-Versammlung. Mittwoch, den 2. Juni, abends von 8 bis 11 Uhr, im kleinen Saale des „Gewerkschaftshauses“.

Sozialdemokratischer Verein Breslau. Die Abrechnung. Der Vorsitzende erfolgt Montag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, 1671.

Das Recht während des Krieges. Eine Darstellung der für das Weltwichtige während des Krieges. Preis 30 Pf.

Commerzienrath Lobe-Theater. Freitag, den 28. Mai, 8 1/2 Uhr: „Thoma-Abend“.

Schauspielhaus. Cyperien-Nächte. Freitag 8 Uhr. und die folgenden Tage: „Der Durbar“.

Lieblich Theater. Heute Freitag, den 28. Mai: Wegen Vorbereitung geschlossen.

Arnold Rieck. Elsa Grünberg in der Neuheit 15.0. Wenn der Frühling kommt!

Viktoria-Theater. Letzte Woche! Lettinger! Heute 8 Uhr: „Schuldig“.

Ernst Lubitsch. rühmlich bekannt aus den erfolgreichsten Lustspielen: 1066.

Sommer-Heberzieher, Anzüge, Wettbezüge, Uhren, Ketten, Dinge.

Zeltgarten. Im prachtvollen Garten. Künstler-Vorstellung. Eintritt 10 Pf.

Tautenzien-Theater. Ab heute: Der Traum eines österr. Reservisten.

Ernst Lubitsch. rühmlich bekannt aus den erfolgreichsten Lustspielen: 1066.

Ernst Lubitsch. rühmlich bekannt aus den erfolgreichsten Lustspielen: 1066.

Ernst Lubitsch. rühmlich bekannt aus den erfolgreichsten Lustspielen: 1066.

Kultur und Nation. Preis 15 Pf.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz. 9594.

Union-Theater. Erstaufführungsrecht! Der Weg zur Sühne.

Netzsachen, Hosenträger, Broschen, Halsketten, Schleier, Zipfelmützen.

Hauptschankwirtschaft an der Jahrhunderthalle. Wieder-Eröffnung morgen, Sonnabend, 29. Mai.

Anzüge nur 10% Mark. Spotbilliger Verkauf alles zu Einheitspreisen Hauptpreislagen 95 1.95 2.95.

Table with 2 columns of numbers for the 6. Preussisch-Händelsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. Includes winning numbers and prize amounts.

Table with 2 columns of numbers for the 6. Preussisch-Händelsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. Includes winning numbers and prize amounts.

Table with 2 columns of numbers for the 6. Preussisch-Händelsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. Includes winning numbers and prize amounts.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Mai.

Die vierte Brotmarken-Ausgabe.

Die vierten Brotmarkenhefte werden in Breslau in der nächsten Woche ausgegeben und zwar von Dienstag, den 1., bis Sonnabend, den 5. Juni. Auch die vierten Markenhefte gelten auf vier Wochen, vom 7. Juni bis 4. Juli. Sie sind in den bisherigen Ausgabestellen abzuholen.

Eine weitere Frauen-Versammlung.

wird am Mittwoch, den 2. Juni, abends von 8 bis 11 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, abgehalten. Genosse Neukirch wird einen Vortrag halten über: Die Renten der Witwen und Waisen und die erweiterte Kriegswochenhilfe. Es soll in dieser Versammlung den Frauen der Kriegsteilnehmer wieder mit sachgemäßem Rate geholfen werden. Wie nötig das ist, das haben der gute Besuch und die rege Aussprache in den bisherigen Versammlungen bewiesen. Der Eintritt ist frei; niemand ist gezwungen, in der Versammlung etwas zu verzeichnen. Alle Frauen und Mädchen können also erscheinen.

An die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau!

Als bei Ausbruch des Weltkrieges der wirtschaftliche Niedergang lähmend auf das Gewerbeleben einwirkte, erklärte eine Anzahl unserer Mitglieder, während der Dauer des Krieges keine Vereinsbeiträge zahlen zu können. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse wesentlich gebessert, sodass von einer Arbeitslosigkeit männlicher Arbeitskräfte nur wenig geredet werden kann. Wir erziehen darum alle Mitglieder, die mit ihrer Beitragsleistung ausbleiben, wieder ihre Pflichten aufzunehmen und diesen Entschluß möglichst bald im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer Nr. 36/37, zu melden.

In alle Mitglieder richten wir das dringende Ersuchen, den Beitragsantrag nur Geld zu geben, wenn sie als Leistung dafür die Beitragsmarke sofort ausgehändigt erhalten. Breslau, den 27. Mai 1915.

Der Vorstand.

J. A.: Th. Müller, Vorsitzender.

Festversammlung der Transportarbeiter-Verbands.

Am 1. Juni 1915 sind es 25 Jahre her, daß die Breslauer Transportarbeiter die erste Versammlung abhielten, um alle Mitarbeiter zur Organisation aufzurufen. Die Breslauer Zahlstelle, die heute tausende von Mitgliedern zählt, veranstaltet an diesem Gedenktage im Gewerkschaftshaus eine Festversammlung mit Gesangsvorträgen und einer Festrede des Leiters der Genossen Zimmer.

Von den Breslauer Krankenkassen.

Die Krankenkassen unter Aufsicht des Versicherungsamtes hatten am 1. März 1915 zusammen 71 120 männliche und 77 131 weibliche Mitglieder gegen 83 361 männliche und 82 503 weibliche am 1. März 1914. Der Rückgang bei den weiblichen beruht, wie schon früherzeit bemerkt, darauf, daß die hausgewerbliche Krankenversicherungspflicht während des Krieges außer Kraft ist.

Aus aller Welt.

Ein Handelsdampfer gesunken.

50 Personen ertrunken.

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile ist der chilenische Handelsdampfer „Maximiano Errazuriz“ auf ein Riff gesunken und gesunken; fünfzig Personen sind ertrunken.

An den Pranger.

In der letzten Zeit erregte es allgemeine Enttäuschung, daß es in Deutschland Bäderverwaltung gab, die gemütsroh genug waren, Leute auszuschließen, die das höchste Ehrenkleid: den Lazarettanzug des verwundeten Soldaten tragen. Das ist der Dant jener schamlosen Gesellschaft, daß diese Volksgenossen für uns und auch für sie gekämpft und gebliet haben, ja daß sie sich zum Krüppel haben schließen lassen.

Zuerst war es die Kurverwaltung von Peringsdorf, die die Lazarettfreiheit als einen besonderen Vorzug keinen Besuchern anpreist. Dann kam Wallenstedt im Harz, das den in einem dortigen Sanatorium untergebrachten verwundeten Kriegern verbietet, sich außerhalb des Sanatoriums in dem anschließenden Walde zu bewegen. Eine andere deutsche Bäderverwaltung, deren Namen nicht genannt wurde, doch wird vermutet, daß es Wiesbaden ist, untersagte den verwundeten Feldfrauen, den Kurgarten zu betreten. Leider müssen auch wir heute einen neuen Fall an den Pranger stellen. In der letzten „Berliner Illustrierten Zeitung“ befindet sich folgende Anzeige:

Friedrichsbrunn. (Ostharz.) Kurhaus (610 m) 81 Zimmer. Köstl. Ruhe. Kein Lazarett. Preis.

Was für eine Sorte von Menschen muß es sein, die sich durch solche Anzeigen anlocken lassen? Vielleicht dieselben, die unter Volk durch Lebensmittelvucher ausjagen. Schade, daß man das Gefindel, das samt den Verwaltungsen eine Schande für Deutschland ist, nicht über die Grenze jagen kann.

Das untergegangene Panzerschiff der russischen Revolution.

Es ist nun doch wahr, was die Gerüchte seit kurzer Zeit behaupteten, daß der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ untergegangen ist. Er war in den Tagen der russischen Revolution als „Nikolai Potemkin Tavriskij“ allgemein bekannt geworden. Als 1905 die russische Revolution mit der großen Demonstration vom Jannar in Petersburg begann, und die Welle der Revolution flackernd durch Rußland zu dringen

Das sechste Kind nicht bedürftig?

Eine Arbeiterfrau in einem Dorfe des Kreises Grottkau wurde am 5. April 1915 von ihrem sechsten Kinde entbunden. Sie hat den Gemeindevorsteher, auch für dieses Kind die sechs Mark Kriegszustellung zu bewilligen. Da wird der armen Frau vom Lieferungsverband Grottkau unterm 7. Mai geschrieben:

„Auf Ihr Gesuch vom 25. April er. gereicht Ihnen hierdurch zum Bescheide, daß nach § 1 der Reichsgesetze vom 28. Februar 1914 und 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt 1888, Seite 59 und 1914, Seite 332) Familienunterstützungen nur im Falle der Bedürftigkeit zu gewähren sind.

Der Lieferungsverband hat in seiner Sitzung am 29. April 1915 mit Rücksicht darauf, daß Sie selbst noch arbeits- und erwerbsfähig sind, für ein Kind Unterstützungsbefreiung nicht anerkannt und die Erhöhung der Unterstützung abgelehnt.

Die Entscheidung des Lieferungsverbandes ist endgültig. — § 6 l. c.“

Dieser Bescheid widerspricht den Ausführungsbestimmungen des Ministers des Innern vom 3. Februar 1915, die er an die Regierungspräsidenten gerichtet hat. Die Ziffer 7 dieser Bestimmungen lautet nämlich:

„Von berücksichtigten Seiten sind Wünsche darüber erhoben worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der in § 2 Absatz 1 a. a. O. genannten Gruppe von Personen unterzusehen, das heißt die Unterstützung für die Frau verweigert, für alle oder einige Kinder oder gewährt werden kann. Eine solche Unterzusehung ist nicht gerechtfertigt, da das Gesetz die Familienunterstützung in der Zusammenfassung der in § 2 Absatz 1 a. a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.“

Es ist also ganz unzulässig, für die Ehefrau und fünf Kinder die Unterstützung zu zahlen, für das sechste aber nicht. Ist denn die Familie durch das sechste Kind weniger bedürftig geworden? Wir meinen, das Gegenteil ist richtig. Dabei ist noch zu erwägen, die sechs Kinder sind sieben Wochen bis sieben Jahre alt. Eine Mutter von sechs so kleinen Kindern soll noch auf Arbeit gehen? Ist es nicht besser, sie sorgt zuhause für die Kinder? Arbeitet sie damit nicht genug, und ist diese Arbeit nicht auch sehr nötig und für die Gemeinde und den Staat höchst wertvoll?

Landwirtschaftsrat gegen Städtetag.

Der Deutsche Städtetag hat sich vor kurzem gegen anmaßende Forderungen der großen Landwirte gewandt, die vom Deutschen Landwirtschaftsrat in die Öffentlichkeit gebracht wurden. In der „Kreuzzeitung“ wird jetzt — offenbar aus den Kreisen des Deutschen Landwirtschaftsrats heraus — gegen den Städtetag aufgetreten.

Die Hauptforderung der großen Landherren geht dahin, die Zentralausgleichsstelle soll eine nur landwirtschaftliche Leitung haben. Die Millionen der Verbraucher würden dabei sicherlich zu Schaden kommen.

Warum die hohen Schweinepreise?

In einer Abhandlung über den Verkauf des letzten Berliner Schlachthofmarktes schreibt die „Allgemeine Arbeiter-Zeitung“, daß die Preise für Schweine geradezu als von reinem Willkür diktiert

zu bezeichnen sind. Das Entsetzen dieser Teuerung ist nach Ansicht maßgebender Sachverständiger in dem Zusammenwirken zweier Ursachen zu suchen.

Erstens: Unendlich viele Landwirte hatten bei der Erhebung der Kartoffelvorräte viel zu niedrig angegeben; jetzt, nachdem eine Märrung die Verhältnisse eingetreten ist, und weiter aus dem neutralen Ausland größere Kartoffelimporte nach Deutschland gekommen sind, wird das noch vorhandene Schweinefleischmaterial zum Verkauf möglichst zurückgehalten, um einigermaßen ausgelegenes Material dafür zu möglichst hohen Preisen auf den Markt bringen zu können.

Zweitens: Einen geradezu unheilvollen Einfluß hat das Aberrante Abschichten der Schweinebestände ausgeübt, das allerdings mit Veranlassung durch die falschen Angaben über die Kartoffelvorräte. Aufgabe aller beteiligten Kreise muß es jetzt sein, Mittel und Wege zu finden, dem Volke einigermaßen die erforderliche Fleischnahrung zu erschwinglichen Preisen zuzuführen und das Fleischergeerbe vor weiterem Niedergang zu bewahren.

Wir meinen auch, die Regierung sollte mit fester Hand eingreifen, um der gewinnstrebenden Preistreiber ein Ende zu bereiten. Und schnelle Hilfe tut not!

Der Arbeitsmarkt im April 1915.

Eine wesentliche Veränderung in der Gestaltung des gewerblichen Arbeitsmarktes im April ist nach dem Reichsarbeitsblatt nicht zu verzeichnen. Die lebhafteste Beschäftigung, die in den vorhergehenden Monaten für eine große Reihe von Industrien hervortrat, hat sich nicht nur nicht vermindert, sondern ist zum Teil noch weiter gesteigert worden. Auch die Nachweilungen der Krankenkassen ergaben eine Zunahme der männlichen Beschäftigten den Voraus des Vormonats gegenüber um 1,30 v. H. und der weiblichen Beschäftigten um 3,66 v. H. Insgesamt haben die Beschäftigten um 2,6 v. H. zugenommen.

Die Arbeitslosigkeit hat sich wie in den Vormonaten auch im April weiter verringert. Von den 1,65 Millionen Mitarbeitern, wovon von 33 Jahrvorständen für den April berichtet wird, waren 29 v. H. gegenüber 3,3 v. H. im Vormonat arbeitslos. Bei den berichtenden Arbeitsnachweilungen ist die Zahl der Arbeitsuchenden, ebenso auch die der offenen und besetzten Stellen, im Berichtsmontat zurückgegangen. Auf hundert offene Stellen kamen im April 109 männliche, dagegen 163 weibliche Arbeitsuchende.

Breslaus Einwohner.

Nach der Fortschreibung hatte Breslau am Ende des Monats März 517.133 Einwohner. Die Bevölkerung hat gegen Ende Februar um 3389 abgenommen. Die weibliche Bevölkerung hat um 689 zu, die männliche um 4058 abgenommen. Das Mehr der Geborenen über die Gestorbenen betrug 189, der Weggezogenen über die Zugezogenen 3578.

Die Zahl der Todesfälle betrug 957 gegen 890 im März 1914. Verhältnismäßig zahlreich waren die Todesfälle (24) — und die Erkrankungen (93) — an Diphtherie. Im März 1914 waren es nur 2 und 29. Die Diphtherie-Erkrankungen hatten schon seit September v. J. vergleichsweise hohe Zahlen.

Unter den 302 (im März 1914: 336) Eheschließungen waren 108 Kriegstrainungen (ohne Anhebel).

Die Zahl der von Hotels, Fremdenpensionen, Krankenhäusern usw. gemeldeten Fremden (einschl. Reisende) betrug 17.137 (im März 1914: 22.220); dazu kamen 821 (1642) durchreisende Schiffer.

Die Befragung der öffentlichen Kranken- und Entbindungsanstalten (einschl. Lazarette) ist im Laufe des Berichtsmontats von 4559 auf 4586 gestiegen. Reservelazarette sind im Partienstift und in der städtischen Seilanstalt für Nerven- und Gemütskranke zugeteilt.

die zwölfjährige Tochter des Fleischermeisters Mark, ihren Verletzungen erlegen. Die anderen bei dem Attentat verwundeten Personen befinden sich auf dem Wege der Genesung.

Drei Knaben beim Spielen ertrunken.

In Erfurt ertranken drei Knaben im Alter von 8 bis 13 Jahren, die sich auf einem Floß auf dem Wasser vergnügt hatten. Altem Mischen nach ist das Floß umgekippt, so daß die Knaben den Tod in den Fluten fanden.

Dr. Otto Wittner gefallen. Erst jetzt ist festgestellt, daß bei den Kämpfen im Nordosten am 13. September vorigen Jahres Dr. Otto Wittner gefallen ist. Sein Tod ist ein Verlust für die deutsche Literatur, aber auch für unsere Partei, in deren Zeitschriften und Zeitungen er manchen wertvollen Aufsatz über Kulturgeschichte und über die Entwicklung der deutschen Gesellschaft veröffentlicht hat. In den letzten Jahren lebte er in Italien und in Berlin. Er fiel als bayrischer Reserveleutnant.

Beim Ausstieg eines Luftschiffes tödlich abgestürzt. Als vorgestern vormittags ein Luftschiff in Dresden ausstieg, ließen zwei Männer nicht rechtzeitig das Seil los. Sie wurden mit in die Höhe gerissen und hängten dann, als sie die Kräfte verließen, ab. Beide waren sofort tot.

Nier für einen. Bei Kriegsbeginn hielt sich der kroatische Graf Pejačević, der auch dem ungarischen Kabinett angehört, in Wien, dem französischen Karlsbad, auf. Er wurde als Kriegsgefangener in der Bretagne interniert. Jetzt wird er im Austausch gegen vier in Oesterreich gefangene angesehenen Franzosen freigelassen.

Die beiden Gewissen in Frankreich. Die Bergarbeiter von Garmagnac hatten beschlossen, am 1. Mai zu arbeiten, da allgemein erklärt wurde, daß jeder Tag im Interesse des Vaterlandes kostbar sei. Sie wurden dafür von der Presse sehr belobt. Am Himmelfahrtstage zwang sie aber ihre Gesellschaft aus religiösen Gründen zum Feiern. Es ist hochinteressant, bemerkt hierzu die „Humanität“ vom 18. Mai, die Arbeitgeber hierfür von denselben Zeitungen belobt zu sehen, welche die Arbeiter zu der Tätigkeit am 1. Mai beglückwünschten hatten.

Eine erschütternde Liebestragödie, deren Einzelheiten noch in Dunkel gehüllt sind, hat sich am Mittwoch nachmittags in Schöneberg bei Berlin zugetragen. Gegen 3 Uhr fuhr vor einem Privatkrankenhaus ein geschlossenes Automobil vor. Ein elegant gekleideter Mann sprang heraus und bat den Portier, seine ohnmächtige Frau ins Krankenhaus hinaufzutragen. Auf den ersten Blick erkannte die ins Krankenhaus hinausgehende, daß menschliche Hilfe vergeblich sei, da offenbar eine Verletzung vorlag: die Frau starb auch nach kurzer Zeit. Im Totenzimmer blieb der angebliche Gatte zurück, der die anwesenden Krankenschwestern hat ihm ein Glas Wasser zu beschaffen. Während der Abwesenheit der Schwester läte er sich dann durch einen Revolver schuß ins Herz. Wie sich herausstellte, ist der Selbstmörder der 30jährige Opernsänger Schür aus Bielefeld, zuletzt in Schwerin tätig. Aus derselben Stadt stammte die tote, die Gattin eines in Berlin wohnenden Kaufmanns, der im Felde steht. Aber die Witwe der Tat herrscht völliges Dunkel.

Raubanfall auf einen deutschen Diplomaten in Mexiko.

Aus Mexiko liegt folgende Meldung vor: Am 18. Mai wurde um 11 Uhr abends im Bundesgerichtsbezirk der deutsche Geschäftsträger Dr. Magnus etwa 150 Meter von der deutschen Gesandtschaft entfernt von einem Mexikaner angefallen, der ihm die Uhr und Kette zu rauben versuchte. Dr. Magnus wehrte den Unreifer mit Stockschlägen ab. Dieser versetzte darauf dem Geschäftsträger einen Messerstoß in die Perzegegend, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Abgesehen von der Fleischwunde, die das Zerhacken unverschämte, hat Magnus keinen Schaden davongetragen. Er ist frei und außer Lebensgefahr und hat auch die Füllung der Gewichte nicht abgegeben. Seine Wiederherstellung wird binnen zwei Wochen erwartet. Die Verfolgung des Raubankalles ist eingeleitet.

Kriegsopfer der Zivilbevölkerung.

Aus Jnsferburg (Obr.) wird gemeldet: Nachdem infolge der durch den russischen Flieger am 19. April hier ausgeführten Bombenabwürfe bisher sechs Personen ihr Leben eingebüßt hatten, ist vorgestern das siebente Opfer.

Neuwahl des Landeshauptmanns.

Für den 18. Juni ist der schlesische Provinzial-Landtag einberufen worden. Seine Hauptaufgabe ist, einen neuen Landeshauptmann an Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Nitzschke zu wählen. Der Landeshauptmann wird gleichzeitig Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Schlesien.

Spendet für die Soldatenheime!

Der Breslauer Ortsausschuß vom Roten Kreuz schreibt uns:

Von den zuständigen obersten Kommandostellen ist die Schaffung von Soldatenheimen in den Unterkunftsorten der Truppen im Felde als eine sehr segensreiche und höchst erwünschte Einrichtung bezeichnet worden. Zur Ausstattung dieser Heime werden folgende Gegenstände als Liebesgaben erbeten: Fuß- und Schläuberbüchse, Gesellschaftsspiele für Zimmer, Bücher und Zeitschriften, Musikinstrumente wie Mandolinen, Zithern, Mundharmonikas, ferner Decken, Teppiche, Sigaren und Zigaretten, Rauchtabak, alkoholfreie Getränke, Kaffee, Thee, Obst und Trinkschokolade, endlich Schreibpapier und Postkarten.

Um die Truppen mit erfrischenden Getränken versehen zu können, werden Spenden von Mineralwässern und Fruchtessigsäften dringend erbeten. Sehr erwünscht sind ferner Zahnbürsten und Zahnpulver.

In den Lazaretten herrscht Mangel an Sitz- und Ruhegelegenheit für Verwundete und Kranke, die sich am Tage längere Zeit im Freien aufhalten sollen, um in Sonnenlicht und milder Luft die alten Kräfte wiederherzustellen. Deshalb ergeht die herzlichste Bitte, Ruhebetten, Garten- und Liegestühle zu spenden. Auch Matrasen, Zeltlappen, Holzschuhen usw. werden mit bestem Dank in unserer Geschäftsstelle Wüchtersplatz 15 und allen Sammelstellen des Ortsausschusses angenommen.

Zu leichte Kriegsgewinnern.

Bei einer Prüfung im Laden des Bäckermeisters Galle wurde festgestellt, daß die Semmeln fast 50 Gramm nur 58 Gramm wogen und auch verkauft wurden. Da der Meister zum Militär einbezogen wurde, wurde der Vorsitzende für das Untergewicht der Semmeln verantwortlich gemacht und zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Brotmarken-Abliefern der Bäcker.

Die Bäckerinhaberin Emma Seidel hat bei der Ablieferung der Brotmarken an die Kontrollstelle des Magistrats 51 Markten zuviel abgegeben, statt 5000 in 20 Tagen eingezahlte Brotmarken 5051. Die Anklage nahm an, dies sei absichtlich geschehen, um größere Nachschüsse von der Verteilungsstelle zu erlangen. Sie soll damit gegen die Bundesratsverordnung vom 25. Januar und die entsprechende Bekanntmachung des Magistrats vom 11. März 1915 verstoßen haben. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht stellte sich heraus, daß sie nur fahrlässig gehandelt hat und so erkannte das Gericht auf drei Mark Geldstrafe.

Das Pfund 7 Pf.

Der Kartoffelhändler Reinhold Hoffmann und seine Tochter Frau Eise Paulisch betreiben in Breslau einen ziemlich umfangreichen Kartoffelhandel und halten dabei auf gute Preise. Sie haben sogar fortgesetzt die vom Magistrat festgesetzten Höchstpreise überschritten. So wurde das Pfund Kartoffeln beim Höchstpreise von fünf Pfennigen mit sechs Pfennigen und beim Höchstpreise von sechs Pfennigen mit sieben Pfennigen verkauft. Die erste Strafkammer verurteilte sie wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu zwanzig Mark und seine Tochter zu zehn Mark Geldstrafe. In der Verhandlung entschuldigten die beiden Angeklagten ihr Verhalten damit, daß sie die Kartoffeln vom Großhändler Scholz zum Höchstpreise kaufen mußten.

Den Kameraden befohlen.

Ein Kriegsdienstwilliger von der Gräbhabteilung des Reserve-Infanterie-Regiments 10 wurde, weil er einem Kameraden den Gelbbeutel mit 28 Mark gestohlen hat, zu zwei Jahren Gefängnis, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und einem Jahre Gefängnis verurteilt und wegen Verfügen eines Vorgelegten zu einer Woche Gefängnis. Der Mann ist neunmal wegen Eigentumsvergehens bestraft. (S.-R.)

Auch mangelhaften Arbeitern muß gekündigt werden.

Ein Schneidermeister, der nur Damenkonfektion arbeitet, hat einen Wägler ohne Kündigung entlassen, weil er die Sachen verbügelt habe. Der Wägler verlangte einen Wochenlohn als Entschädigung. Der Vorsitzende des Gewerbebezirks empfahl eine gütliche Einigung. Auch mangelhafte Arbeiter kann man nicht ohne weiteres entlassen. Der Wägler einigte sich zum Schluß auf 10 Mark.

Die Verdächtigungen des Genossen Adolf Zschand sind gestern nachmittag auf dem konfessionlosen Teil des Gräbhabener Friedhofes statt; es hatte sich ein ansehnliches Trümmerschaubild entwickelt und die Partei wie unter Blau Hütchen dem verstorbenen Mitarbeiter und Freunde große Blumenkränze mit roten Schleifen. Genosse Zschand redete dem langjährigen Freunde und Genossen einen höchsten Nachruf, in dem er die Verdienste des Verstorbenen hervorhob.

Der langjährige Regier ist uns am Donnerstag gepöbel worden. Nach einem schwerem Regen mit 25 Grad im Schatten bekamen wir abends ein Gewitter mit starken Winden, aber wenig Regen. Um 10 reichlicher scheint das besprechende Maß in der Umgegend Breslaus gelassen zu sein. Das war eine reiche Laßel für die ausgetrockneten Felder und Gärten! Die Landwirte und großstädtischen Gemüseplanzer sind dankbar für den Regen, während aber bald noch mehr. Hoffentlich erhofft sie der Himmel. Die Luftwärme war heute früh bis auf zwölf Grad abgefallen.

Das tolle Schell. Die Samenzüchterin E. P. Rein & Sohnmann, Arnstädterstraße 60/61, teilt uns bekanntlich mit, daß sie seit dem 1. April 1915 ihren Angestellten wieder das tolle Schell gibt.

Neu eröffnet! Die Hauptkassensammlung an der Jahreshauptversammlung, von der Stadt jüngst für 60.000 Mark angekauft, wird morgen Sonnabend wieder eröffnet.

Schwerer Sturz. Die Sommerstraße zwischen Pfaffenstraße und Perdenberg einhundertfünfzigste Nummer wird wegen Beschädigung vom 31. Mai bis 12. Juni für Fahrweg und Verkehr gesperrt.

Schwarzschindler. Zu einer Wohnung auf der Tabakstraße wurde am zweiten Singtagabend eingebrochen. Gestohlen sind ein Speisekasten über 200 Mark, 30 Stück Reservemarken zu 10 Mark und 4 Mark bares Geld.

20 Reservemarken gestohlen. Aus einem Wirtshaus auf der Nollendorfstraße sind in der Nacht zum Mittwoch 20 Reservemarken zu 10, bis 15 Mark entwendet worden.

Der Pfingstverkehr im Kriegsjahre.

Die städtische Straßenbahn hat im Vorjahre am ersten Pfingsttag 24.440 Mark eingenommen, am zweiten 30.264 Mark, am dritten 20.144 Mark. In diesem Jahre dagegen betragen die Einnahmen 24.724 Mark, 25.900 Mark, 16.760 Mark.

Gegen die Verunreinigung der Straßen.

Der Polizeibericht meldet: Es ist wiederholt wahrgenommen worden, daß nach der regelmäßigen täglichen Reinigung etwa noch vorhandene oder erst später eingetragene Verunreinigungen der Straße (besonders durch weggeworfene Papierstücke), wenn auch zusammengekehrt, liegen gelassen werden, so daß sie durch Windböen oder durchfahrende Fuhrwerke wieder über die Straße verstreut werden. Diese Verunreinigung ist nach der Polizeiverordnung vom 18. April 1914 ebenfalls strafbar. Die zur Reinigung der Straße Verpflichteten haben sie zu beseitigen, also vollständig von der Straße zu entfernen, und dürfen nicht, wie es durch § 17 Absatz 4 der Polizeiverordnung nur für die regelmäßigen täglichen Reinigungen zugelassen ist, nur zusammengekehrt und in Säufen an den Rinnstein gebracht werden. Der Polizeipräsident macht zur Vermeidung von Verstößen auf die Vorschriften dringend aufmerksam.

Vom Magistrat. Stadtrat Birke, der Leiter in der Verwaltung des städtischen Grundeigentums, ist für den Monat Juni beurlaubt.

Die Sammelstelle für Rückenabfälle. Die Vorlage des Magistrats, an der Michaelisstraße eine Sammelstelle für Rückenabfälle zu errichten, ist am Donnerstag von den Ausschüssen II und VI der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt worden.

Schwerer Unfall auf dem Hauptbahnhof. Als sich am Mittwoch auf dem hiesigen Hauptbahnhof der E.-Zug Sagan-Berlin in Bewegung gesetzt hatte, sprang plötzlich ein hiesiger Beamter aus dem Zuge heraus, vermutlich weil er falsch eingestiegen war. Er stieß aus, stürzte, wurde vom Trittbrett erfasst und gegen den Vorderste des Vordachzuges geschleudert. Man schaffte den Schwerverletzten in die Verbandskammer des „Roten Kreuzes“, wo ein Bruch des linken Oberarms und andere äußere und innere Verletzungen festgestellt wurden. Nach Abgabe eines Notverbandes wurde der Verunglückte ins Krankenhaus der Garmegischen Brüder überführt.

Aus dem Genier gestürzt. Ein Witwoch nachmittags die sechsjährige Helene Großsch, deren Eltern Hofstraße 12 im ersten Stock wohnen. Das Mädchen fiel in den Hof und erlitt Verletzungen am Kopf und Abwürgungen an anderen Körperstellen. Ein herbeigerufener Arzt legte dem Kinde einen Verband an; es wurde dann in die elterliche Wohnung gebracht.

Vereine und Versammlungen.

Achtung, Bezirksführer! Die Abrechnung der Bezirksführer des sozialdemokratischen Vereins Breslau mit den Distriktsführern ist Montag, den 31. Mai, abends 8 Uhr. Die Kontrollkosten und die unverschuldeten Beitragsmarken sind mitzubringen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

Zommertheater im Roberttheater. Heute Freitag wird der beliebte „Thoma-Abend“ mit den drei Einaktern „Das Sänglingsheim“, „Lottchen's Geburtstag“ und „Erster Klasse“ gegeben.

Connabend, den 29. Mai 8,15 Uhr abends, hält die Firma „Moritz Wagner, Schmelzfabrik“ ihren Eingang ins Roberttheater. In der Rolle des Zimereffs Moritz Meyer partiiert Fritz Bedmann vom Berliner Kulturhaus, der diese Rolle in Berlin creiert hat und als bester Vertreter der Rolle in ganz Deutschland beifam ist.

Der „Jacques Meyer“ spielt Herr Salzer, den „Rechtsanwalt Bauer“ Herr Meinschegg, die beiden Brüder „Chevalier de la Roche“ werden von Herrn Maritz und Herrn Stud dargestellt. Die „Franz Meyer“ spielt Herr Gregor, die Rollen der beiden Kinder „Gerda“ und „Kris“ sind in den Händen von Frä. Kriz und Herrn Gembs. Der „Scheunrat Jakob Meyer“ wird von Herrn Anand dargestellt. Regie Herr Salzer. Das Stück hat bisher über 30 Aufführungen erlebt.

Der Vorverkauf findet täglich vormittags von 10-2 Uhr an der Kasse des Roberttheaters und an den übrigen bekannten Verkaufsstellen statt.

Schauspielhaus (Theaterbühne). Heute Freitag und die folgenden Tage „Der Furbaron“. In der morgen, Sonnabend, stattfindenden Aufführung der Operette „Der Furbaron“ tritt Herr Kautsch zum letzten Male auf. Herr Kautsch hat in Breslau die Rollen des Kammerdieners Jock in „Wiener Blut“, des Antichers Singens in „Kund um die Liebe“ und des Oberleutnants von Hausch in „Der liebe Papi“ zum ersten Male dargestellt und sich reich großer Beliebtheit zu erfreuen gewußt. Herr Kautsch folgt seiner Militärpflicht. — Sonntag und die folgenden Tage „Der Furbaron“.

Vittoria-Theater. Nur noch viermalige Aufführung des jugendlichen Ammalchenspiels „Schuldig“ mit Rudolf Lettinger als Goli. Anfang 8 Uhr. In den Zwischenacten und vor der Vorstellung Konzert im Garten. — Am Dienstag, den 1. Juni, Leonhard Hasel mit seiner Gesellschaft. Zur Eröffnung gelangen die Schlägeroper „Ezzelena kommt“ und „Kängä schon wieder an“. Die künftigen Mitglieder die Damen Aulha Keshow, Hanji Lindeman, Karika Römer, Lilli Strube, die Herren Leopold Gohmann, Alfred Juss, Walter Schönd, Erich Wille sind dem Ensemble beizugehen, durch Überweisung ist nur ein kleiner Wechsel eingetreten.

Zamantentheater. Das Programm dieser Woche bringt eine kinematographische Illustration in vier Abteilungen zu dem Longemäde des Franz Zicker: „Der Traum eines österreichischen Reservisten“. Fruchtbare Naturschauspiele, herrliche militärische Bilder zeichnen in erster Linie dieses Bild aus. Ein ganzes Heer österreichischer Reservisten war zu den Aufnahmen zur Verfügung gestellt und der K. u. K. Hof in Wien, welchem der Film nach Fertigstellung vorgeführt wurde, bräute seinen höchsten Beifall aus.

Der Humor kommt in dem zweifachen Lustspiel „Zeder und Jäger“ zu seinem Recht. Eine Katze und eine Hühner, bekannt durch ihre Mitwirkung in den erfolgreichsten Lustspielen: „Die Jäger heimat“ und „Der Stolz der Jäger“ haben hier die jähren Rollen und bringen für eine demnächstige Stunde.

Neue Kriegserichte aus Ost und West, sowie weitere interessante Darstellungen beschließen den erlöschenden Spielplan.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Carlswitz. Der Gutsbezirk einverleibt. Im Regierungsamtblatt wird bekannt gegeben, daß der Gutsbezirk Carlswitz der Landgemeinde Carlswitz einverleibt wurde.

Schlesien und Posen.

Sitzberg, 28. Mai. Es geht auch so! Schamlos habe sich in den Kriegsbüchle-Bänden, namentlich auf der deutschen Seite der unangenehme Brand eingeschrieben, daß es den Zornigen verbleibe war, die ungeliebten Kundensätze in den Händen jeder zu verzerren, oder aber dafür Zahlung zu leisten. Das sollte ta-n, daß die nächsten T-zeilen nur dann in den Händen eintreten, wenn die Notwendigkeit tags vorlag. Der Krieg hat diesem Unfug ein Ende gemacht, denn jetzt heißt es in einem Bericht über den Einwohnervorstand im Kreisbüchle:

... Dazu gab es nirgends Brot ohne Brotkarte. Die meisten Besucher hatten sich darauf eingerichtet und hatten wie früher allgemein üblich gewesen ist, ihre mitgenommenen Brot in den Bänden und Gah-wirtheiten aus und verzehrten es zu den besten Getränken. Vielfach lieferten die Gastwirthe entgegenkommender Weise das Geschir und Bestek dazu. Die Preise haben natürlich auch im Gebirge angezogen, bleiben aber meist in angemessener Höhe.

Hoffentlich bleibt der jetzige Brauch für alle Zeiten bestehen. So manchem armen Schüler, der sich mühsam das Geld zu einer Reisegebühre zusammengeharkt hat, ist durch das Gebot der Anstalt im Gebirge verleiht worden.

Camenz, 28. Mai. Beschützt die Schutzwaffen gut. Die Eisenbahnbrücke auf der Bahnstrecke bei der Kreuzung Frankenstein, bei der kein Ausbruch des Krieges ein Militärposten stand, wird jetzt von Eisenbahnarbeitern der Station Camenz bewacht. Der Eisenbahnarbeiter Appel aus Laubitz, der am 19. d. Ms. Posten stand, hatte sein Gewehr auf kurze Zeit in die dort befindliche Fahrwärtersbude gestellt. Seine beiden Söhne im Alter von ca. sechs und elf Jahren, welche den Vater besuchten, hatten das Gewehr entbedt. Ein Schuß fiel, und der zu Tode erschrockene Vater fand den ältesten Sohn tot in der Bude vor. Angenommen wird, daß sich der Knabe auf den Gewehrlauf gestürzt hat, während der kleinere sich an dem Abzugshahn zu schaffen machte; denn der Schuß traf den Knaben in den Hals unter dem Kinn.

Camenz, 28. Mai. Keine Pferde-Ausfuhr. Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps erließ folgende Anordnung: Es wird verboten, aus dem Kreis Camenz, Müllitzsch und Steinau, ohne ausdrückliche Erlaubnis des zuständigen Landrats Pferde auszuführen. Von diesem Verbot sind nur solche Pferde ausgenommen, die nachweislich durch die königlichen Remontekommissionen oder die von der Remontekommission beauftragten besonderen Pferde-ankaufskommissionen angekauft sind. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Ges. S. 451) bestraft. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Striegan, 28. Mai. Verliert beim Baden! Den Tod durch Ertrinken fand Donnerstag mittags der Steinarbeiter Toß aus Gräben. Er hatte mit den Steinarbeitern Ratsh und Woyna aus Striegan in einem Tümpel des Rohrbruchs bei Pilgramschain gebadet. Wahrscheinlich ist Toß, der mit dem Fahrrad kurz vorher angekommen war, mit überhitztem Körper in das Wasser gegangen, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

Striegan, 28. Mai. Ein schwerer Unfall hat sich Mittwoch nachmittags gegen 1/2 Uhr auf der Bahnhofstraße ereignet. Vom Bahnhof her kam ein Holzwagen, der hoch mit Brettern beladen war. Beim Auszug stürzte ein Teil des Strohes infolge schlechter Verbindung vom Wagen herunter und verschüttete zwei Personen, die gerade vorübergingen, einen Soldaten und eine 70 Jahre alte Frau von der Schulstraße. Während dem Soldaten nichts geschah, erlitt die Frau ein Arm- und 1/2 Jahrbruch. Soldaten, die im „Goldenen Krug“ einquartiert sind, leisteten tatkräftige Hilfe. Im Augenblick wurde der Frau ein Notverband angelegt, worauf sie mittels Krankenwagen nach dem Marienstift geschafft wurde, wo sie so schwer darniederliegt, daß man Lebensgefahr befürchtet.

Schleifengrube D.S., 28. Mai. Unerwartete Freude. Der hier wohnenden Witwe Widara wurde von dem Truppenteil ihres Sohnes Alois mitgeteilt, daß dieser am 28. Februar in Frankreich gefallen sei. Auch die handelsamtliche Sterbende wurde ausgestellt. Inmehrer erhielt die Frau vom Zentralnachweisedureau des Roten Kreuzes in Genf die Nachricht, daß ihr Sohn als Kriegsgefangener in Belgien (Mgier) interniert sei. Inzwischen hat er auch persönlich ein Lebenszeichen von sich gegeben.

Parteiangelegenheiten.

Konferenz der Oppositionellen? In einem vom Bückler „Volkswacht“ veröffentlichten Bericht über eine am 22. Mai im Volkshaus Bückler abgehaltene Sitzung des schweizerischen Parteivorstandes heißt es u. a.:

In einer lebhaften Aussprache kam es bei der Erörterung der in Aussicht genommenen Konferenz der Oppositionellen in den einzelnen Ländern. Mehrheitlich herrschte die Auffassung vor, sich an einer solchen Konferenz offiziell nicht zu beteiligen zu lassen. Jahrzehnte seien in vielen Ländern an die Einigung der Partei gesetzt worden und nach dem schrecklichsten aller bisherigen Kriege dürfe keine Unterpartei zerwickelt dastehen. Die Genossen der einzelnen Länder müßten allein den rechten Weg finden. Jedem Mitgliede auch unserer Schweizerischen Partei müsse es natürlich frei, nach eigenem Gutdünken für den Frieden zu wirken und demgemäß seine Stellung zu jener Konferenz zu beziehen. — Wenn die sogenannten „Oppositionellen“ sich schon in Sonderkonferenzen und organisatorischen Sonderbestrebungen gefaßt, sollten sie konsequent und gerade genug sein, ihre Verbindungen mit der Partei aufzuheben, die sie zu zerören trachten.

Briefkasten.

A. 18. War dem Verpächter bekannt, daß die Bäume verfrucht sind, so mußte er das Jochen anzeigen, und ist entschuldigendspflichtig, wenn er das trotz Kenntnis unterlassen hat. Wurde der Verpächter nicht von der Frucht, so müssen Sie den Schaden allein tragen. Wenn Sie klagen wollen, übergeben Sie die Sache einem Rechtsanwalt.

Alter Vergewalt - Bonnet. Die Kriegesfrauen bekommen laut Anweisung des Ministers auch in den Sommermonaten die 12 Mk. Kriegsunterstützung. Mühen muß auch Ihre Frau 12 Mk. erhalten.

A. Langeasse. Der Hauswirt hat gewiß kein Recht, der Kriegesfrau ohne weiteres die kleinere Wohnung anzudeuten; aber vielleicht ist es doch gut, wenn die Frau damit einverstanden ist.

Städtischer Verkauf von Räucherped.

Wir verkaufen von vormittags 8 Uhr ab in unseren Lagerräumen in der Markthalle im Keller (Eingang vom Ritterplatz) eine Partie

Räucherped.

Die Abgabe erfolgt in Posten von ungefähr 1/2 bis 2 Zentnern gegen bar zum Preise von 150 Mark für den Zentner, mit der Maßgabe, daß die Ware nur in Breslau verbraucht werden darf.

Breslau, den 25. Mai 1915.

Der Vorsitzende der Sektion V des Verpflegungsausschusses. Birke, Stadtrat. 1673

Kriegsnachrichten.

Die Russen und die polnischen Juden.

Die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Die Jüdische Presse“ veröffentlicht einen brillanten „offiziellen Bericht“ des Rabbiners Dr. A. Levy an The American Hebrew New York:

Nachdem schon in den früheren Veröffentlichungen unheimlich nachgewiesen war, daß die russische Soldateska auf die verflochtenen Juden gehet, an diesen Grausamkeiten verübt hat, die an Verliertheit und Majerei grenzen, daß das russische Reich sich mit dem ungeschuldbigen Blut zahlloser Juden befeckt und den ganzen Weltstand seiner Kultur durch die Greuelthaten plündernder Kosaken und blutdürstiger Horden vor den entsetzten Augen der Welt aufgedeckt hat, bringt der dritte Brief eine Fülle neuer Beweismaterialien darin, daß die Zerstückung jüdischen Lebens und jüdischen Gutes sich wie eine verheerende Welle durch ganz Polen wälzte. Es heißt darin u. a.: Ich war vor kurzem in Kiernocka. Man führte mich dort in einen kleinen Garten. Es war der Garten des Ortsrabbiners. Dreizehn frische Gräber waren dort aufgeworfen, Gräber von erschlagenen Juden, die von den Russen niedergemacht und in Löchern vercharrt worden waren; nach dem Entdecken der Deutschen wurden sie exhumiert und in Kiernocka beigesetzt, wo ihre Gräber in ihrer stummen Sprache erschütternde Anklage erheben gegen russisches Barbarentum.

In Lengzha zogen in einer Novembernacht die russischen Soldaten raubend und plündernd durch die Straßen der Stadt. Als sie sich dem Hause einer Familie Abram näherten, verriegelte deren achtzehnjährige Tochter die Tür. Ein Soldat schoß und

zermetteltete dem jungen Mädchen den Arm, der später abgenommen werden mußte. Ein in demselben Hause wohnender Feldscher Abram sollte eilte zum Arzt um Hilfe zu holen. Er wurde, obgleich er als Mitglied des russischen Roten Kreuzes die weiße Binde trug, von den Kosaken verhaftet und unter Anklage der Spionage gefesselt. In seiner Wohnung wurde indessen viel Geld, Gold, Silber und Kostbarkeiten geraubt, keine Frau und Kinder, auch ein jüngerer Bruder verschont. Auf der Kommandantur sollte er seine Schuld durch Unterschreiben eines ihm vorgelegten Schriftstückes bekennen und als er sich weigerte,

wurde er geprügelt und eingesperrt. Am dritten Tage brachte man ihn an Händen und Füßen gefesselt, nach Lodz, wo sein vom Kosaken Kommandanten verhängtes Todesurteil bestätigt und vollstreckt werden sollte. In der Umgebung des Lodzer Distrikommandanten befand sich eine Dame, eine Französin, von der bekannt war, daß sie auf den Offizier großen Einfluß besaß. Die verzweifelte Frau des Verurteilten wandte sich an diese, und mit Willen und Beschuldigung, und einer Summe von tausend Rubel gelang es ihr, das Herz der Dame zu rühren, und der Feldscher wurde freigegeben.

In Kutno wurden drei Juden, Jisak und Abram Domancowicz, und der vierzehnjährige Waisensohn vom Landrat verhaftet, weil sie die Deutschen bewirtet hätten. Nach Lodz gebracht wurden sie zu

50 Knutenstrichen verurteilt. Einer der beiden Brüder wurde im Anschluß an die Exekution so schwer mit Säcken umhändert, daß er am anderen Tage starb. Die beiden anderen entgingen diesem Schicksal dadurch, daß sie unangetastet vom Kommandanten entlassen wurden. In der Nacht vom 11. zum 12. Oktober brangen fünf Kosaken in das baltische Beth-Hamberg ein, wo die Juden zum Gebet versammelt waren, schlugen die Scheiben ein und bedrohten die Juden, die entsetzt durch die Fenster flüchteten. Ein alter sechsjähriger Lehrer erhielt einen Säbelhieb über den Kopf.

Am 11. Oktober kamen die Kosaken in die Wohnung des einjährig fünfzig Jahre alten Meilich Hirschen, verurteilten ihn mit ihrer Länge, und der Jude wurde getötet worden, wenn er nicht mit 75 Rubel sein Leben freigekauft hätte.

In Slesow wurden im November alle jüdischen Läden geplündert, die Juden mißhandelt und der Feldscher Abram Rosenbergs mit seinen beiden Söhnen verhaftet. Der Rabbiner begab sich mit dem polnischen Delegierten zum Kommandanten, um sich für die Verhafteten zu verwenden. Dieser wies ihn ab mit den Worten: „Wir wissen, was ihr Juden mit den Deutschen tut; ihr geht ihnen entgegen und behandelt sie wie Gäste.“ Nach einer halben Stunde war der neunundvierzigjährige alte Rosenbergs tot, was mit seinen Söhnen geschehen ist, weiß man nicht. Am 6. Dezember kam eine Abteilung Ussaren, holte die in die Keller geflüchteten Juden nebst Frauen und Kindern hervor und stellte sie zum Einschließen in Ketten und Eisen auf. Mit viel Mühe und Geld gelang es den Juden schließlich das Unheil abzuwenden. In Gombin, wo der Kommandant sich mit den Worten richtete:

„Mein Gericht ist nicht gerecht, aber schnell“

wurde Ende November ein junger Mann Namens Beloria in der Stadt erschossen, drei andere, der dreißigjährige Klempner Solzmann, der zweiundzwanzigjährige Schneidergeselle Woldislawski und der vierzigjährige Lastträger Weingroß wurden verhaftet, auf dem Rückweg mißgeschleppt und unterwegs getötet. Ein zweiundzwanzigjähriger Pogonanski wurde festgenommen und weggeführt. Sein Schicksal ist bis zur Stunde unbekannt. Ein junges Mädchen wurde entführt. In Slesow wurden zwei Juden festgenommen und fortgeschleppt. Was mit ihnen geschehen ist, weiß man nicht. Auf der Straße von Biel nach Bracanow führten zwei Juden, unterwegs begegneten ihnen die Russen, sie wurden verhaftet, drei Tage hindurch mißhandelt und schließlich bei Wosarew aufgehängt. Auf dem Wege von Palsow nach Soezow wurde ein jüdischer Handlungsgeselle und ein Selig Sachs aus Polkow aufgegriffen und getötet. Sechs jüdische Kaufleute aus Sulisow hatten in Dordrylin Juden gekauft und wollten ihn auf ihren Wagen nach Hause fahren. Sie sind nicht zurückgekehrt, auf dem Friedhof in Lodz liegen sie begraben.

Die Russen haben sie unterwegs getötet.

In Slesow wurde der Jude Helfant auf dem Hofe des Hausbesizers Kamininsky aufgehängt, weil er den Deutschen Proviant geliefert hatte. Seinem Sohne sollte dasselbe Schicksal bereitet werden, es gelang ihm aber zu entkommen.

In Lodz wurde Abram Simche Kohn an einem Freitag Abend aus dem Kreise seiner Frau und zehn Kinder fortgeschleppt und getötet, der Klempner Meier Blechmann wird getötet, weil er angeblich das Telegraphen besetzt hätte. Ein dritter Jude, Melech Glensberg, ein harnischer Stubengefächter, wurde wegen Spionageverdacht eingestekt, der auf die in seiner Wohnung gefundenen deutschen Zigaretten gestützt wurde. Er wurde zum Tode verurteilt,

gefesselt an einen Baum gebunden

und mußte dort in bitterkalter Dezembernacht ohne Mantel und warme Kleider vierzehn Stunden lang stehen bleiben, gepeinigt von blutigem Hohn russischer Soldaten. Ein Offizier trat an ihn heran, sagte ihm an die Kehle und bemerkte fast lächelnd: „Dich zu töd der Strick schon auszuhalten.“ Mit großer Mühe gelang es noch in letzter Stunde einer Lodzer Persönlichkeit, den Unschuldigen vom Tode zu retten.

In Slesow legte der Kommandant eines dort eingerückten Kosakenregiments den Juden eine Kontribution von 100 000 Rubel auf, und als zur festgelegten Stunde die geforderte Summe nicht hinterlegt war, bestimmte er für jeden weiteren Tag eine Extratraxe von je 5000 Rubel. Derselbe Kommandant hielt in der ganzen Umgebung aufrührerische Reden gegen die Juden. So forderte er in der Kirche von Sarnow die Anwesenden zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden auf, nach dem Krieg würden sie auch von der Regierung für diese Taten belohnt werden. Nur durch das Eintreten des dortigen polnischen Pfarrers wurde ein Blutvergießen verhindert.

In Slesow wurde Wurdachai Januschewitsch und Melech Ketzichenberg aufgehängt, zwei Juden werden verurteilt.

In Przechowa brangen die einziehenden Truppen in die Wohnungen der Juden ein, schlugen entzwei, was sie nicht rauben konnten und schändeten Frauen und Mädchen. Am 20. Oktober kamen die Russen nach Sochaczem, neun Tage haben sie geplündert und mißhandelt, und kein Jude durfte sich auf der Straße sehen

lassen. In Lodz wurde ein achtzehnjähriger junger Mann Namens Sals am 11. Oktober auf dem Weg vom Gottesdienst nach seiner Wohnung verhaftet. Später fand man ihn als Leiche außerhalb der Stadt.

Die Russen hatten ihm den Schädel gespalten.

In Janmy bei Lodz zeigten die Bauern ein Grab, in dem ein Jude bestattet war und erzählten, die Russen hätten auf ihrem Rückzug diesen Juden mitgeschleppt und beim Dorfe aufgehängt. Die Leiche ist jetzt auf den Friedhof in Lodz überführt worden. Mitte September trafen die Russen den fünfundsiebenzigjährigen Wlazynski aus Sopotno auf einem Weidefabrikant. Abjahre eines Juden ist bei den Russen erwiesener Spionageverdacht. Wlazynski wird festgenommen, mit Säbelhieben erschlagen und

in einen Wassergraben geworfen.

Auf dem Wege von Piotrkow nach Sopotno wurde der Jude Nadziejewski, Vater von sechs Kindern, lebendig begraben. In Lodz war der Jude Michal eines Tages spurlos verschwunden. Nach dem Einrücken der deutschen Truppen kam eine christliche Frau zu den Juden und meldete ihnen, ein Jude sei von den Russen lebendig begraben worden. Man fand tatsächlich die Leiche. Die Augen waren ausgestochen, die Nasenlöcher zugestopft, der Körper zerstückelt und in einen Sack gesteckt. In Lodz hat jetzt Michal ein ehrenvolles Märtyrergab gefunden. Der Brief schließt:

Einen Kommentar diesen Tatsachen hinzuzufügen erhebt mir überflüssig. Sie reden ihre eigene Sprache, die keinen Widerspruch duldet. Sie geben eine Ahnung von der furchtbaren und allgemeinen Katastrophe, die die Juden in Polen getroffen hat und die sie überall dort noch trifft, wo russische Truppen stehen und ihre schwere Faust in der blutigsten Weise die Juden flähen lassen. Lodz, den 16. Mai 1915. Feldrabbiner Dr. A. Levy.

Das neue englische Kabinett.

London, 27. Mai. (Reuter.) Das Auftreten des neuen Koalitionskabinetts, des größten, das das britische Reich bisher hatte, wurde im ganzen Lande mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Seit Beginn des Krieges wurde am Kabinettsstand zwischen den Parteien festgehalten. Die Führer der Unionisten wurden von Fall zu Fall mit Rat gefragt, aber ein vollständiges Zusammenarbeiten war bisher nicht möglich gewesen. Jetzt sollen die Parteiorganisationen der Konzentration der Hilfsmittel des Landes dienlich gemacht werden. Die Namen der Kabinettsmitglieder bürgen dafür, daß dieses Kabinett das beste wird, das England bisher besaß. Lord Lansdowne, der ohne Amt ist, wird Grey in den äußeren Angelegenheiten beistehen. Er war im letzten Unionistischen Kabinett der Vorgänger Grey und gab den ersten Anstoß zur französisch-englischen Entente. Alle Kabinettsmitglieder sind Männer mit großer Erfahrung und fest entschlossen, dem Lande den Sieg zu sichern. Allgemein bedauert man, daß Lord Balfour wegen der nationalpolitischen Tradition nicht in das Kabinett eintreten konnte. Dadurch würde aber der Unterstützung, die er der Nationalistengovernment von Anfang an gegeben hatte, kein Abbruch getan. Lord George wird infolgedessen mit Lord Balfour zusammenarbeiten, als er diesem die ganze militärische Organisation überläßt, während er selbst seine Kräfte der Erziehung von Munition zuwendet.

London, 27. Mai. „Daily Chronicle“ sagt, die neue Besetzung der Admiralität werde in Berlin am besten gefallen. Was Blatt ist entsetzt, daß Carson nur die Rechtspflege verantwortlich wird, dessen längste Laufbahn in Rechtswissenschaft und Widerstand gegen das Gesetz in großem Maße bestanden habe. Carson habe das deutsche Zwitterwesen an der Spitze der Regierung nicht abgewiesen, sondern sei nach Deutschland gegangen und persönlich Gast des Kaisers gewesen.

Tod den Spionen.

Chiasso, 28. Mai. Dem Lokalanzeiger wird aus Chiasso vom 27. Mai gemeldet: In Italien treibt die Spionensucht immer schamloser Blüten. Gestern Abend bei der Dampfabfahrt in Mailand sah man ein Schauspiel, das recht nach dem russischen Muster. Die Ursache des Skandals war folgende: Auf dem Dache des Hotel Metropole war ein starkes Licht beobachtet worden, und bald verbreitete sich das Gerücht, es handele sich um Signale für den Feind. In Willkürlichkeit sah der italienische Wächter des Hotels mit einigen Freunden in seinem Dachgarten beim See. Das Hotel war leer und geschlossen, alle Fenster und Türen waren zugemauert. Als die Wut der Menge immer größer wurde und sich die Randalen mit dem Rufe „Tod den Spionen!“ anschickten, das Eingangsgerüst zu zerbrechen, telephonierte der Wächter an die Polizei. Diese erschien; aber Carabinieri und Schutzleute waren unfähig, die Erstürmung des Hotels zu verhindern, in dem alles zertrümmert wurde. Sogar die Marmorsäulen und eisernen Geländer der Treppe wurden zertrümmert. Militär trat ein. Trophäen wurde das Haus von dem wütenden Volkspöbel nochmals gestürmt und zum zweiten Mal verwüstet, weil man ein neues Signal gesehen haben wollte. Der Wächter hatte sich links über die Dächer der Nebengebäude in Sicherheit gebracht. Der Revolver dauerte bis 1 Uhr morgens und letzte sich in der Galerie fort, wo Steine in die ehemals deutschen Ladengeschäfte geworfen wurden. Zwei Personen wären fast getötet, weil sie sich über die Menge abfällig geäußert hätten und mußten von der Polizei geschützt werden. Um drei Uhr morgens brach eine Bande in die Geschäftsräume der Firma Sie men s & Schindler ein, deren Angestellte längst über die Grenze geflohen sind. Die Bürogerätschaften und die Bücher wurden in den Hof geschleppt und angezündet und darauf selbst die Geschäftsräume in Brand gesetzt. Andere Banden zogen in Cafés, um etwa dort noch anwesende Deutsche herauszuholen, fanden aber keine mehr an; dagegen wurden einige Schweizer mißhandelt.

Kramarz Verhaftung.

Aus Prag kommt die Nachricht von der Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Kramarz, den man noch vor wenigen Jahren den wichtigsten Mann Oesterreichs zu nennen pflegte. Kramarz ist nicht nur der Führer der jugoslawischen Partei, er gilt dem ganzen tschechischen Volke als einer seiner maßgebendsten Repräsentanten, als eine der populärsten Figuren seines politischen Lebens. Er ist ein Mann von hoher Intelligenz und europäischer Bildung; er ist durchaus keiner der lumpigen Schreier, die den Wiener Reichsrat, solange er noch bestand, blüht beherrschten. Mehrere österreichische Politiker erinnern sich heute noch gerne der Rolle, die Dr. Kramarz zu Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in der Zeit des Koalitionsministeriums spielte; damals war er der Führer einer tschechisch-demokratischen Opposition, die sich bis weit in die deutschen Kreise hinein nicht nur Achtung, sondern sogar auch eine gewisse stille Sympathie erwarb.

Obgleich den Tschachen in dieser Zeit Verfassungen nichts Angelegenes sind, und obgleich Herr Kramarz auch nicht der erste tschechische Abgeordnete ist, der sehr unwillig aus der Dessenlichkeit verschwindet, so kann man sich doch vorstellen, daß seine Verhaftung die tschechische und die gesamte slawische Bevölkerung Oesterreichs nicht gleichgültig lassen wird. Politische Ängstlichkeit geraten, diese Verhaftung zu vermeiden, falls sie überhaupt zu vermeiden gewesen wäre — und so muß man annehmen, daß es in der Tat außerordentlich schwerwiegende Gründe gewesen sein mögen, die zu der Verhaftung dieses angesehenen Mannes geführt haben.

Herr Kramarz war die auswärtige Politik. Ueber sie hielt er Reden, aus denen manches Wort über die schwarzen Grenzspähle hinaus hinaus gelang. So, als er den

Tschach ein abgeplantes Räuber nannte. Die tschechische Bevölkerung schon die Richtung seines Strebens; er las in der tschechischen Presse mit dem tschechischen ein den österreichischen Slawen gefährliches Element und abgeleitet für die Annäherung an Rußland, von der er sich die Herrschaft des Slaventums über Oesterreich erwartete. Solche Bestrebungen waren zu freibehalten, wenn auch für die Tschachen nicht bequem, so doch legitim; sie während des Krieges fortzusetzen, mußte aber ihrem Träger Gefahren bringen. So mag es gekommen sein, daß der Mann, vor dem einst die österreichischen Minister zitterten, jetzt hinter schwebelichen Gardinen sitzt.

Der tschechische Landtagsabgeordnete Dr. Scheiner, der Obmann der nationalen Turner (Sokol)-Verbände, teilt sein Schicksal. Und der radikale oder „nationalsozial“ Abg. Kofasch ist schon lange in Haft. Diese positiven Nachrichten, die von einem tschechischen unüberdünnter Gerichte umgeben sind, fordern unter allen Umständen vollste Beachtung. Sie prägen uns in Deutschland die großen Vorteile ins Bewußtsein, die die national einseitige Struktur eines Staates in schwerer Zeit mit sich bringt.

Etwas verb.

Die Deutsche „Post“ schreibt über den „achten Feldzug“:

Wie lange schon haben wir die Empörung über die Verbrechen der Räuberbrut von Italien, die mit ihnen arbeitenden gekauften Volksaufwieglern und Volksverblöndern zusammenzutampfen müssen! Nun hat die Empörung freien Lauf. Nun trauert wie nicht länger zu marieren, bis wirklich die Stunde der formellen Kriegserklärung geschlagen hat. Das Banditengefindel, das an der Spitze Italiens steht, das Italiens Ehr zu vertreten und nur durch Krieg zu wahren wähnt, hat das Schicksal des Schicksals — Unkand! Die Worte, die vor 41 Jahren Bismarck auf die Brust des Räuberhauptmannes Garibaldi heften lassen wollte; sie stehen jetzt an der Spitze der Kriegsführer Italiens, eines Soldaten, eines Sanitäters und wie die demütlich alleamt besprechenden Staatslenker und ihre gemeinen Genossen helfen mögen.

Unsere Empörung über diese gottvergessene und gottverfluchte Rolle von Verrätern schlägt zum Flammenmeer zermalmen des Borneo und heiligen Verächters des Empires empor, damit durch unser richtendes Schwert Sühne für das himmelstreichende Verbrechen geschaffen werde, das Italien begeht!

Wenn wir nicht in der Zeit des Bürgerkriegs lebten, würden wir der „Post“ ein schönes, längst vergessenes Gedichtlein vom Sauberdämon erzählen. Aber vielleicht erinnert sie sich selbst daran — es ist ja noch nicht so lange her!

Reiseberichte eines Neutralen aus Deutschland.

„Ein ganzes Volk im Kriege“, leitet in der „Times“ vom 20. 5. ein Neutraler eine Reihe von Berichten über Deutschland ein. Schon bei der Grenzüberquerung, sagt er, macht sich bemerkbar, daß der Freuzug mit seiner Schrecklichkeit gemildert und im Schwimmen begriffen ist; aber die Entschlossenheit des gesamten Volkes zum Durchhalten bis zum feindlichen Ende ist darum nicht geschwächt. Die Unternehmung an der Grenze ist zwar streng, aber statt mit der früheren Schärfe wird sie mit viel freundlicheren Entgegenkommen behandelt. Mehrere jüdische Landsturmmilitärs, in altpolnischer Uniformen, mit veralteten Gewehren, dienen als Grenzwachposten. Es herrscht eine gemüthliche, unverfälschte Stimmung. Alles geht wie gewöhnlich, — vermindert man gleich an der Grenze, — Richtung überreich vorhanden, Illage gehen auf die Minute.

Personal und Verhältnisse im Grenz sind gänzlich verändert. Fremdsicht und Unmöglichkeit finden sich in einem Maße, wie es früher als Disziplinwährend angesehen und jüdischer Vorgesetzten und Unteroffizieren unentbehrlich gewesen wäre. Das Junkturum ist bestimmt. Neue Klassen sind aufgeführt, so gar aus dem Soldatenstand, sowie eine Anzahl Juden. Manches Stellen der Front sind mit Formationen der Ersatzreserve besetzt.

Der neue Geist hat die inneren Festigkeit noch gestärkt. Wohl hat Berlin, abgesehen von dem Knapp und schlecht gewordenen öffentlichen Aussehen, das alle geschäftliche Aussehen; Theater, Museen, Bibliotheken, sind geöffnet wie im Frieden. Aber die freundschaftliche, welche der Art der letzten großen Umwandlung hat aus der lauten, ammassenden, großsprecherischen Stadt der Emporkömmlinge eine Stadt gemacht, die mit sympathischer ist, als das frühere Berlin. Diese äußere Milde darf jedoch nicht über die strenge Entschlossenheit täuschen, der alles zu feigheit, ehrenvollem Ende zu führen. Gewaltige Anstrengungen werden gemacht, die Kräfte der ganzen Nation zu sammeln. Niemand glaubt an ein rasches Ende. Ueberall besteht unerschütterliches Vertrauen.

Wahrung ist reichlich vorhanden. Sie hat Gefahr bestanden, daß Deutschland wirklich ausgehungert würde. Kaffee und Mehlwaren werden zwar noch der großen Vorräthigen Vorräte schon knapp; aber damit findet man sich ab. Das Land rüftet sich, in reger Arbeit sich selbst zu erhalten. Auf dem Lande arbeitet es und jung, um die ausgehobenen Soldaten zu ersetzen; die große Zahl beschlagener Pferde wird durch Deesen und Kühe ersetzt.

Auch der Nachschub von Soldaten bleibt reichlich. Der vierzehnjährige Jahrgang ist eben eingezogen und stimmt mit Muth und Gehirne in höchster Freude zu den Fahnen. In den Garnisonen sind mehr Soldaten als im Frieden. Wo sonst 1500 Mann standen, sind jetzt 6000 usw. Der Landsturm ist zu werden welchen mit tschechischen Theorien noch nicht herangezogen. Die tschechischen Hilfsquellen Deutschlands sind noch heute ungeheuer. Die große Überfülle ist zwar nicht mehr, wie anfangs, auf Erwerb großer entzückender Siege begründet. Man erwartet allenfalls die Einnahme Warschens, aber die Unvergleichlichkeit richtet sich mehr auf die Westfront.

Schlüsselschlüssel, meint man, würde es genügen, diese Westfront zu halten und andere Mittel werden zu lassen, wie die Boote und Zepeline. Man bildet sich gern ein, daß die Boote Englands Ueberzahl haben werden haben. Daher die Freude über die „Drahtkugel“. Bei dem ungenügenden Verständnis für die Vergehen anderer Völker fällt es niemand ein, zu bedenken, daß diese Katastrophe auch andere als gute Folgen für Deutschland haben könne.

Sie Gräbe über die Verhängung der Vorzeichen. Unser

„Freie Presse“, bringt in der Nummer vom 22. Mai folgende Verurteilung:

Die in der Nummer vom 15. Mai 1915 aufgeführte Behauptung, die Vorzeichen sei über die sozialdemokratischen Blätter in England und Frankreich verurteilt, weil sie eine den Frieden fördernde Resolution veröffentlicht hätten, ist unannehmlich. Die Vorzeichen ist über die beiden Blätter verurteilt, weil die von ihnen veröffentlichte Resolution die Anwendung gewaltsamer Mittel zur Befreiung eines baldigen Friedens forderte.

Freiherr von Gayl, General der Infanterie und stellv. kommandirender General des 7. Armeekorps.

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco

Dr. Brandt & Brandt, Chemiker, Weinhandlung, Altona, Hamburg, etc.

Altwaren

Hofmann, R., Kupfer- und Eisenwaren, etc.

Bäckereien und Konditoreien

Prell, Carl, Oderstr. 29, etc.

Badeanstalten

Brückner, W., Neue Caffee 14.

Berufskleidungs, Wäsche

Mamuel, J., Kupfer- und Eisenwaren, etc.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung

Eiling, J., Reuberstr. 2, etc.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler, Schübbrude 87, etc.

Brauerei Sacrau

Brauerei „Zum Nussbaum“, etc.

Hopf & Gärche

Höfner, W., Friedrichstr. 47, etc.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

Otto, F., Wilhelmstr. 16, etc.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und Wäscherei, etc.

Fische, Rauchschinken und Delikatessen

Hörbe, W., Marktstr. 159, etc.

Galanterie- und Spielwaren

Geb. J. Benjamin, Ring 52, etc.

Gardinen, Teppiche

Bielshowsky Ed. jr., Nicolaistr. 75-76

Gasthäuser u. Hotels

Würrich, Marie, Friedrichstr. 81

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdg.

Herren-Garderobe

Chorinck & Jacobson, Reichenstr. 69-61

Herren- und Knab-Kleidung

Meister, Gebr., Nicolaistr. 40

Hüte und Mützen

Barth, H., Gröbnerstr. 2

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Friedrichstr. 21

Kleider- u. Wäsche

Meister, Gebr., Nicolaistr. 40

Konfitüren und Schokoladen

Abrams, J., N. Taschenstr. 26

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Dollinger, Carl, Reichenstr. 71

Lederwaren und Sattlerei

Häsel, Emil, Friedrichstr. 89

Milch- und Butterhandlungen

Hillmann Malzkaffee, Hillmann & Kirscher, Breslau

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine, Götterstr. 5

Erdbeeren 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Hochzeits- u. Beerdigungsführer, etc.

Jungbier-Verkauf

Wiedemann, Hilbertstr. 2, etc.

Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen

Suchancke, B., Chlauerstr. 14

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Götterstr. 5

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolaistr. 27

Kolonialwaren

Trenkel, Walter, Reichenstr. 135

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Korsetts

Korsetts, Fildner, Guba, etc.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Manufaktur-Modewaren

Manufaktur-Modewaren, etc.

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine, Götterstr. 5

Karsunky

Karsunky, etc.

Nähmaschinen

Nähmaschinen, etc.

Papier- und Schreibwaren

Papier- und Schreibwaren, etc.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe, etc.

Pflanzenbutter (Margarine)

Pflanzenbutter (Margarine), etc.

Photographische Ateliers

Photographische Ateliers, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen

Werkzeuge, Bauhandlunge

Werkzeuge, Bauhandlunge, etc.

Weiss- und Wollwaren

Weiss- und Wollwaren, etc.

König Karoline

König Karoline, etc.

Schirme, Stöcke

Schirme, Stöcke, etc.

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte, etc.

Tinten

Tinten, etc.

Schankwirtschaften

Schankwirtschaften, etc.

Hinter-Mennig

Hinter-Mennig, etc.

Hirschberg

Hirschberg, etc.

Schindewan

Schindewan, etc.

Schunow

Schunow, etc.

Seidel & Co.

Seidel & Co., etc.

Vogt & Co.

Vogt & Co., etc.

Gehr. Wolff

Gehr. Wolff, etc.

Schuhw. u. Schuhmacher

Schuhw. u. Schuhmacher, etc.

Amerikan. Schnellbrot

Amerikan. Schnellbrot, etc.

Christmann

Christmann, etc.

Central-Handlung

Central-Handlung, etc.

Schuhwaren-Engroshaus

Schuhwaren-Engroshaus, etc.

Trauer-Kleidung

Trauer-Kleidung, etc.

Verkehrs-Institut

Verkehrs-Institut, etc.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, etc.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, etc.

Wäsche, Trikotasen

Wäsche, Trikotasen, etc.

Hauschner, Fr.

Hauschner, Fr., etc.

Werkzeuge, Bauhandlunge

Werkzeuge, Bauhandlunge

Werkzeuge, Bauhandlunge, etc.

Weiss- und Wollwaren

Weiss- und Wollwaren, etc.

König Karoline

König Karoline, etc.

Schirme, Stöcke

Schirme, Stöcke, etc.

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte, etc.

Tinten

Tinten, etc.

Schankwirtschaften

Schankwirtschaften, etc.

Hinter-Mennig

Hinter-Mennig, etc.

Hirschberg

Hirschberg, etc.

Schindewan

Schindewan, etc.

Schunow

Schunow, etc.

Seidel & Co.

Seidel & Co., etc.

Vogt & Co.

Vogt & Co., etc.

Gehr. Wolff

Gehr. Wolff, etc.

Schuhw. u. Schuhmacher

Schuhw. u. Schuhmacher, etc.

Amerikan. Schnellbrot

Amerikan. Schnellbrot, etc.

Christmann

Christmann, etc.

Central-Handlung

Central-Handlung, etc.

Schuhwaren-Engroshaus

Schuhwaren-Engroshaus, etc.

Trauer-Kleidung

Trauer-Kleidung, etc.

Verkehrs-Institut

Verkehrs-Institut, etc.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, etc.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, etc.

Wäsche, Trikotasen

Wäsche, Trikotasen, etc.

Hauschner, Fr.

Hauschner, Fr., etc.

Leser der Volkswacht! Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!



Eine gute Reklame für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Die beste Unterhaltungsklärung in die Vorwärts Bibliothek. Jeder gut gebundene Band kostet 1.-- Mk.